

Wittwoch, den 25. Februar 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

86. Jahrgang. — Nr. 47

Volksschub

für Schlesien

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Postfach-Amtshilfe: Reichsstraße Ring 1206, Redaktion Ring 3161
Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Dresden Nr. 3852

Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Stück für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien
12 Pf. außerhalb 15 Pf. Briefen unter Tax:
10 Pf. Siedlungsgebiete 10 Pf. Landwirtschaftsgebiete, Siedlungsgebiete, Vereine,
Gesamts- und Wohnungs-Anzeigen 8 Pf. Kleine Anzeigen pro
Wort 2 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vor mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) bei der Haupt-Gesellschaft
Reichsstraße 45 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Genosse Branting gestorben.

Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie und Vorsitzender der Internationale, Genosse Karl Marx Branting, ist gestern mittag, 64 Jahre alt, einem Altensteinleiden erlegen. Einer der angehörenden Parteimänner der internationalen sozialistischen Bewegung und der am meisten geschätzte Politiker seiner weiblichen Heimat ist mit ihm dahingegangen.

Branting war von Hause aus Akademiker aus alhabender Familie und Schulkamerad des heutigen schwedischen Königs. Schon in den 80iger Jahren wandte sich sozialistischen Ideen zu, denen er bald seinen späteren Beruf als Universitätsassistent opferte. Der graphische Charakter des dünn besetzten schwedischen Landes machte gerade in der schwedischen Partei einer bedeutenden Führerpersönlichkeit eine überragende Stellung verschaffen. Branting begründete sich diese unbekannte Führerstellung durch opfervolle Arbeit, die ihn einmal unter dem Vorwurf der „Religionsstörung“ ins Gefängnis brachte und in deren Verlauf er seinem Volk das allgemeine Wahlrecht erringen half.

Brantings Stellung in der internationalen Politik ist ihm während des Krieges in der deutschen Reichsversammlung der Ruf der Deutschfeindlichkeit eingebrochen. Sein Vorwurf gegen ihn war nicht berechtigt. Tatsächlich meinte er sich nur gegen den Wunsch starker Freiheit der schwedischen Rechten, an der Seite Deutschlands aktiv in den Krieg einzutreten. Wie wenig diese Aktion des eigenen Volkes vor der deutschen Kriegslist zu einseitiger Ententefreundlichkeit wurde, zeigten Brantings Bemühungen um einen Verständigungskreis, die ja nicht zufällig gerade Stockholm zum Ort der ersten ernsten, leider dann doch erfolglosen Friedensföhler machten. Nach dem Kriege ist Branting als einer der wenigen Vertreter kleinerer Nationen im Völkerbund eine Beweisen, wie ernst ihm um ehrliche internationale Verständigung war. Er steht gegen Deutsche im Saargebiet, in Danzig, Lübeck, an der Ruhr hat dort keinen ernsthaften Ankläger gefunden als diesen ersten sozialistischen Völkerbundspolitiker. Wie seine Friedensvermittlung an den sozialen und kulturellen Interessen auf beiden Seiten weiterete, blieb auch ein Teil dieser Völkerbundarbeit ohne sofortigen Erfolg, da ja Deutschland aus falschem Ideal seiner maßgebenden bürgerlichen Außenpolitik aus verzichtete, einen eigenen Vertreter im Völkerbundsrat für die Wahrnehmung seiner Interessen zu stellen. Was Männer wie Branting trotzdem in Genf für starkes deutsches Recht erreichten, wurde also unter schwedischer Schuld ungünstigen Umständen erzielt und verdient deshalb gerade von deutscher Seite vorbehaltlos Dank.

Wenn ein Sozialist wie Branting mit der Regierung seines ganzen Volkes im Völkerbundsrat bestreit werden konnte, so deshalb, weil die schwedische Sozialdemokratie früher als andere Arbeiterparteien erfolgreich geworden war. Während des Krieges in einer Koalitionsregierung, später in drei rein sozialistischen Arbeiterregierungen war Branting Minister. Auch diese „reinen“ Arbeiterregierungen führten allerdings noch nicht auf sozialdemokratische Weise, sondern — ähnlich wie in England — nur auf Umstand, dass die in der Mehrheit befindlichen bürgerlichen Liberalen und Konservativen unter sich keine Einigung fanden. Was die Regierungen, denen Branting gehörte, für die schwedischen Arbeiter leisten konnten, vom Ausland sehr schwer zu beurteilen. Bemerkenswert bleibt die Tatsache, dass die auch über die schwedische Arbeiterchaft vom nahen Rückland vorübergehend hoch ausgewirkte politische Welle dort trotz dieser auflaufenden Regierungsbereitschaft und wiederholten Regierungsauftragung der Sozialdemokratie längst überwunden ist, ohne dass Branting ihr die geringsten Anzeichen machen kann. Der Kampf der schwedischen Arbeiterregierung um Wahrhaftigkeit, Demokratisierung und soziale Sozialreform geht weiter, nachdem seine Leitungsfähigkeit den alten Parteiführer nötigte, das Ministerium in jüngere Hände zu legen.

In Brantings Bahre liegt heute mit den schwedischen Genossen die Internationale der ganzen Welt Trauung für die Nation und Siehe ab, die dieses „Vollkommene“ bei den Arbeitern durch seine Leistung erworben hat.

— m.

Der Parteivorstand der SPÖ hat an die Sozialistische Arbeiterpartei Schwedens nachstehendes Telegramm gerichtet: „Mit dem schwedischen Proletariat, mit der Sozialistischen Internationale, trauert auch die deutsche Sozialdemokratie in diesem Sommer an der Bühne ihres großen Kämpfers Branting.“ Der deutsche Gesandte in Stockholm, v. Rosenberg, hat der schwedischen Regierung das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung ausgesprochen.

Der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten

wurde bis Dienstag abend 8 Uhr von den behandelnden Ärzten als befriedigend bezeichnet. Ebert war im Laufe des Dienstags nachmittags fiebersfrei, und es ist zu hoffen, dass er bereits innerhalb 14 Tagen das Berliner Sanatorium wieder verlassen kann.

Zusätzlich der Erkrankung des Reichspräsidenten haben am Dienstag die Botschafter und Gesandten aller in Berlin vertretenen ausländischen Staaten ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Auch die Vertreter der deutschen Landesregierungen in der Reichshauptstadt begaben sich aus dem gleichen Anlass in das Haus des Reichspräsidenten, wo sie ihre Karten abgaben.

Die rechtswidrigen Millionenkredite der Junta von Jizewitz und von Eydorf. Im Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtags zur Aufklärung der Anregelwidrigkeiten bei der Preußischen Landespfandbriefpoststelle am Dienstag vorliegende zunächst einige Briefe über die Kreditgeschäfte der Landespfandbriefanstalt mit den Pommerschen Jakoben zu Jizewitz und zu Eydorf. Daraus geht hervor, dass die beiden Kreditgeschäftsleiter einen Betrag von 3 286 403 Mark als Kredit ausgeschüttet erhalten haben, womit vereinbarungsgemäß die Städte Spandau in Sieben Belsatz werden sollte. Der Zeuge Jizewitz erklärt, dass er von Anfang an das Gefühl gehabt habe, dass diese Geschäfte mit Jizewitz und Eydorf bedenklich seien. Daraus gab der frühere Direktor der Landespfandbriefanstalt Jizewitz eine Zusammenfassung des Berichts über die Entwicklung der Anstalt, deren Leitung er im Herbst 1922 übernahm und deren Grundkapital 25 Millionen Mark betrug. Er gibt zu, dass er sich Kreditgeschäften zugewandt habe, um die Anstalt zu erhalten; diese habe aber dabei 1923 und Anfang 1924 Verluste erlitten. Am 1. Mai 1924 sei das Grundkapital aus Mitteln der Haushaltserlöse auf 1 Million Goldmark erhöht worden. Der Zeuge Jizewitz daran, wie das Kreditgeschäft mit Jizewitz und Eydorf zusammen stand und gibt zu, damit gegen die Sorgfahrt verklagt zu haben. Der gesamte Saldo der Landespfandbriefanstalt bei Jizewitz beträgt jetzt 5,3 Millionen; als Sicherheit stünden Berliner Gebäude im Gesamtwert von etwa 6 Millionen und eine Hypothek auf zwei Rittergüter gegenüber. Der Zeuge behauptet, dass die Anzahl seiner Schäden erhöht, vorzuzeichnen, dass die Entwicklung des Geschäfts nicht möglich, sondern im Laufe des Jahres erfolgt. Er versichert ferner, dass er selbst keine Vorteile von dem Gewerbe hatte, ebenso auch nicht die anderen Direktoren und Angestellten der Anstalt.

Einer Anregung des Abg. Grunemann (Deutsche Volkspartei), nach der Aussage Rehninge die Unterhaltung erlaublichen, da er zugegeben habe, stattdessen widrig gehandelt zu haben, wird vom Vorsitzenden und vom Rechtskatholiken lehnt. Infolgedessen wird am Mittwoch die Vernehmung des Geheimrats Rehning fortgesetzt.

Ein weiterer Barmat aus der Haft entlassen.

Derzeit hatte die eifige Berliner Staatsanwaltschaft noch gegen keine der im Zusammenhang mit dem Barmat-Affäre verhafteten Personen bestimmt, Formulare erheben können, die eine Aufrichterhaltung der Verhaftung rechtfertigen. Infolgedessen wurden bekanntlich von den freien Verhören bereits mehrere aus dem Untersuchungsergebnis entlassen. Am Dienstag ist nun auch der längste der Gebrüder Barmat — Max Barmat — auf freien Fuß gesetzt worden. Der älteste Bruder der Barmats wurde bekanntlich bereits Anfang Januar wieder aus der Haft entlassen.

Das frühere Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, Gustav Bauer, hat dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik mitgeteilt, dass er sein Amt als Kellvertretendes Mitglied dieser Instanz niedergelegt. Dieses Schreiben Bauers ist auf einen Anschlag aus der Sozialdemokratischen Partei zurückzuführen. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich um einen sogenannten „Anschlag“ auf Bauer, der aufgelegt und die Erreichung eines Schiedsgerichts beantragt, das sich mit den gegen ihn erhobenen Anklahungen und seinem Auschluss beschäftigt.

Die Nationalsoziale Vereinigung der ehemaligen Volkspartei-Mitglieder, berichtet, dass im Jahr 1924 in der Partei der Nationalsozialistischen Partei „angelegte“ deren Anhänger seien bereits in den letzten beiden Wahlkämpfen war.

Die Steuerreform.

II. Die Einkommensteuer.

Von den durch die Regierung vorgelegten Entwürfen ist der Entwurf eines Einkommensteuergeiges der umfangreichste. Er umfasst einfältig Begründung nicht weniger als 86 Seiten. Bei der vorgesehenen Regelung ist es notwendig, sich die Erträge der bisherigen Einkommensteuer vor Augen zu halten. Sie nahm folgende Entwicklung:

in der Zeit vom Voranschlag für das 1. 4. 24-31. 1. 25 Rechnungsjahr 1924
(in tausend Reichsmark)

Steuereinkommen aus Bürgern, Stieren und Übigen,	6061881	5243747
davon sind Einkommensteuer		
a) aus Lohnabgaben	1079628	
b) Steuerabzug vom Kapital-ertrag	3628	1344000
c) andere Einkommensteuer	749900	

Die Erträge in den ersten zehn Monaten des laufenden Steuerjahrs übersteigen den Voranschlag. Diese Entwicklung ist in der Hauptfläche auf die Lohnabzugssteuer zurückzuführen. Im übrigen hat die Einkommensteuer (anschließlich Lohnabzugssteuer) den Erwartungen wohl nicht entsprochen. Ähnliche Auskunft darüber gibt die Begründung zu dem Entwurf eines Einkommensteuergeiges, in dem es u. a. heißt:

„Die Steuermoral hält den Ansprüchen (eines alten hohen Tarifes) nicht Stand. Die großen Einkommen werden entweder unmittelbar verschwiegen oder es werden alle zur Verfügung stehenden rechtlichen oder buchtechnischen Möglichkeiten ausgenutzt, um die Betriebsergebnisse niedriger erscheinen zu lassen, als sie bei Anwendung normaler Methoden der Gewinnermittlung sein würden.“

Der Entwurf behauptet, dass andere Länder ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Der Sinn des neuen Entwurfs will nun sein, diese Steuerhinterziehungen bei den großen Einkommen zu verhindern. Das will man erreichen, indem die angebliche Überspannung des Tarifs vermieden wird. Man geht dabei von einer Auffassung des bekannten Volkswirts und Steuertheoretikers Adolf Wagner aus, nach dem die Steuermoral im Höchstfalle eine Belastung von etwa ein Drittel des Einkommens ausmacht. Nach Ansicht des Entwurfs entspricht dieser Grundsatz auch dem Ergebnis finanzwissenschaftlicher Untersuchungen. Wir beweisen allerdings, dass sich die Steuermoral in Deutschland, selbst wenn man wieder zu einer echten, die individuellen Verhältnisse des Steuerpflichtigen berücksichtigenden Personalsteuer zurückkommt, verbessern wird. So bleibt der Sinn des ganzen Entwurfs die Förderung der Neubildung von Kapital.

Diesem Grundsatz wird die Herabsetzung des Tarifs von ungefähr 60 Prozent auf 30 bzw. 35 Prozent gerecht. Wir stellen den neuen Tarif der bisherigen Regelung gegenüber:

Alt. Entwurf	Rd. Gesetz
9. 24. 8. 21	9. 28. 12. 22
10% für die ersten 8000,- bis 1000,- bis 400000,-	
15% " weiteren 8000,- 6000,- 600000,-	
20% " " 8000,- 11000,- 1000000,-	
25% " " 24000,- 17000,- 1000000,-	
30% " " 50000,- 28000,- 1400000,-	
35% " " übrigen Beträge 45000,- 2000000,-	
60% " Beträge über 50000,- über 7500000,-	

Man muss bei der Bearbeitung dieser Sache wissen, dass am 24. März 1921 der Dollar 62,80 Mark und am 23. Dezember 1922 schon 6758,06 Mark kostete. Der Tarif vom 24. März 1921 ist auch nie zur Anwendung gekommen.

Es tritt eine bedeutende Reduzierung des Tarifzuges ein, die gerade den großen Einkommen zugute kommt. Dazu treten Erleichterungen dadurch, dass sich für die ersten 8000 Mark der Satz von 10 Prozent für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder um je 1 Prozent erniedrigt. Für einen verheirateten Steuerpflichtigen mit zwei minderjährigen Kindern beträgt z. B. die Effektivbelastung

bei einem Einkommen von	2000,-	4000,-
= 5000,-	62,-	
= 8000,-	65,-	
= 10000,-	8,-	
= 15000,-	10,7,-	
= 25000,-	14,4,-	
= 100000,-	25,-	
= 200000,-	30,-	
= 500000,-	38,-	
= 600000,- u. darüber	50,-	

Die soziale Sicherung ist ein, doch bei Spekulationsgewinnen die Steuerpflicht lediglich von der Dame. Der Sozialfonds ist nicht mitgewachsen.

Viel anders hat man den Lohnabzug behandelt. Er nimmt in dem Entwurf eine Sonderstellung ein. Die Begründung enthält z. B. eine theoretische Erörterung des Begriffs Einkommen, der ja sehr umstritten ist und zwischen der Quellentheorie im Sinne des früheren preußischen Einkommensteuerrechts und der Schanzischen Theorie (Einkommen ist Reinertragsgang innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes einschließlich der Nutzungen und gesetzwidrigen Leistungen) schwankt. Nach dem Entwurf gilt als „Einkommen im Sinne des Gesetzes“ bei landwirtschaftlichem und forstwirtschaftlichem Betrieb, bei Gewerbebetrieb und sonstiger selbstständiger Berufstätigkeit der Gewinn, bei den übrigen Einkommensarten der Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. Es wird also immer Rücksicht auf die Ausgaben genommen, nur beim Lohnabzug nicht. Hier bleibt es bei einer Steuergrenze (vor dem Kriege in Preußen 900 Mark), die durchaus nicht den Verhältnissen entspricht. Die wenigen Erleichterungen sind, wie die Novembersteueränderungen, durchaus ungenügend.

Die Grenze beträgt nach der jetzigen Regelung nach dem Entwurf (in Reichsmark)

lediger Arbeitnehmer	68,40	68,49 = 10%	Lohnabzug
verheiratet ohne Kinder	69,40	69,44 = 9%	"
mit 1 Kind	70,62	70,62 = 8%	"
mit 2 Kindern	72,14	72,14 = 7%	"
mit 3 Kindern	74,15	74,15 = 6%	"
mit 4 Kindern	76,39	76,39 = 5%	"
mit 5 Kindern	81,24	81,24 = 4%	"
		162,49 = 2%	"

Gegen die ungeheure Erleichterung bei den großen Einkommen will diese Regelung, die ja nur in engen Grenzen in Erachtung tritt, nichts bezagen. Sie wird vor allem nicht dem selbst in der Begründung aufgestellten Grundsatz, die notwendigen Ausgaben steuerfrei zu halten, gerecht. Dieses Messen mit doppeltem Maß würde sich empfindlich auswirken, da sich 10 Prozent von einem äußerst niedrigen Einkommen viel schwerer zahlen lassen als 30 Prozent von einem Einkommen, das zur Belastung eines ausgedehnten Luxus ausreicht. Hier wird sich die Überspannung des Lohnabzugs überdeutlich machen, da zu ihr ja noch die empfindlichen und noch zu erhöhenden Verbrauchssteuern treten, die das hohe Einkommen nicht spürt, die aber für die breiten Schichten größte Einschränkung der Lebenshaltung bedeuten.

Schwere Zusammensetzung im Thiefa-Prozeß.

Leipzig, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am offenen Verhandlungstage im Thiefa-Prozeß teilte der kommunistische Verteidiger Dr. Samter erneut den Antrag, den Angeklagten Sosa in einem außermoralischen Verhältnis zu liegen über die ihm während der Unternehmensübernahme zugesetzte Bezahlung. Das wurde jedoch, wie am Vorlage vom Verteidiger abgelehnt. Das führte zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und dem Vorhängenden. Dabei wurde Dr. Samter sogar mehrfach das Wort entzogen, dann sauber Rechtsanwalt Dr. Samter wiederum versucht, eine Erklärung abzugeben, wird er vom Vorhängenden aufgefordert, den Saal unverzüglich zu verlassen. Rechtsanwalt Dr. Samter weigert sich jedoch und will auf Verhandlung des Vorhängenden zurück zu seinem Platz setzen aus dem Saale geführt. Einmalige Verteidiger verlassen auf Grund dessen den Saal und Rechtsanwalt Wölffl ruft den Angeklagten zu. Offiziellsterbündiger abzulehnen. Die Verhandlung wurde abgebrochen.

In der Rohmittagspause wendet sich Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld in einer kurzen Ansprache gegen die Vorausnahmen des Präsidenten und gibt folgende Erklärung ab: „Die in diesem Prozeß amtierenden Verteidiger haben rechtmäßige und teilweise entgegengesetzte Interessen der Angeklagten zu vertreten und beurteilen die Vorfälle, die zu den Vorausnahmen des Herrn Präsidenten gegen einen Verteidiger gebracht haben, verächtlich. Die Schamlosigkeit bringt die jämmerliche Verantwortung, die trotz dieser Vorgänge auf ihr ruht, und sie hält sie für verpflichtet, bei den zuständigen Stellen bestmöglich vorstellig zu werden. Es wird daher der Herr Präsident gebeten, die Verhandlung bis Donnerstag früh auszusetzen.“

Der Verteidiger erklärt, daß sich der Gerichtshof zur Zeitung urteilte, um zu dieser Mittags Sitzung zu kommen. Nach einer halbstündigen Debatte verlässt der Präsident, nachdem Antrag abgelehnt sei. Danach verlassen die Verteidiger ihren Rechtsanwalt Goldstein und Schumann den Saal. Dr. Rosenfeld erklärt, daß sich Donnerstag früh wieder zur Sitzung einsetzen. Der Angeklagte Körber fragt im Falle einer weiteren Mittagspause bitte, Hölzl und Jäneck, daß sie der ihnen

gestellten Offizialverteidigung jede Auskunft über die Sache und Mitteilungen verweigern werden. Darauf wird die Verhandlung auf Mittwoch, morgens um 10 Uhr, fortgesetzt.

Leipzig, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik (2. Senat) begann am Dienstag ein erster Hofmerratsprozeß gegen den kommunistischen Abgeordneten des württembergischen Landtags, Eugen Haller und sieben Genossen aus Schwaben. Einige Angeklagte haben sich wegen Hochverrats, Beihilfe zum Hochverrat und Waffenbeschaffung zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Tatschend zugrunde: Im Oktober und November 1923 wurden in Freudenstadt vom Reichswehr-Waffen- und Munitionsfabrik geplündert, unter anderem auch ein Waffenmagazin. Die Waffen waren in einem Keller in Freudenstadt verstaut worden und sollten zu dem bevorstehenden kommunistischen Volksfestwendung finden. Die Angeklagten sind geständig und erklären, daß sie die Waffen Stahlhelmleuten entwendet haben, da in dieser Zeit wiederholte Anschläge auf die Arbeiterschaft geplant waren. Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Die Untersuchung des Falles Autisters.

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages wandte sich am Dienstag den Beschwerden über Begünstigungen Autisters, dem bekanntlich von Militärstellen eingeschüchtert und unter feuiderlicher Führung arbeitenden Großhändler, zu. Ein junger Wehrleiter, früher Abteilungsleiter in der Alledemeterwertungsstelle, die dem Reichswirtschaftsministerium unterstand, berichtet, daß er sich mit den übrigen Mitgliedern des Betriebsrates verpflichtet gefühlt habe, über ungünstige Begünstigungen Autisters durch den Generaldirektor des Alledemeterwertungsstelle, Wartholz, Beschwerde zu führen und schriftlich Strafantrag zu stellen. In Autister seien Waren weit unter Schuhstückpreis abgegeben worden, und zwar große Mengen militärische Ausstattungslüste, deren Schuhstückpreis 40 Pfennig betrug. Niemand habe Zeug, die den landwirtschaftlichen Gewerbe zugeführt werden sollten, jedenfalls zu einem Sparpreis an Autister abgegeben worden, ebenso große Mengen von Schnürsäcken, die der älteren Bevölkerung und der Arbeiterschaft zugute kommen sollten. Diese Schnürsäcke seien dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldirektor habe dann ermittelt, daß Generaldirektor Wartholz von Autister eine Direktive erhalten sollte. Die Betriebsräte meinten, als ihre ersten Beschwerden nichts fruchteten, so an den Reichswirtschaftsminister gewandt, und ihr Material dem sozialparteilichen Abgeordneten Thiel unterbreitet, der aber auf nichts verzichtete. Ein von ihnen veranschlagtes Strafverfahren wurde nach einiger Zeit eingestellt, der Junge Zeuge habe dann nach dem Dienst ausgeführt worden (an die Saltikumer oder die Tross-Armee? Red.). Der Generaldire

Schauspielhaus.

"Die lustige Witwe".

Nachdem das Land der Operette allmählich bis zur Tiefebene verschlafen ist, greift man zum Unterhaltunglichen, zum somit klassischen zurück. Die "lustige Witwe" ist, seit sie vor zwanzig Jahren im Stiegzug über die Bühnen ging, neben der "Niedermann" Repertoirestück jeder Operettentümme, und der Publikums Erfolg dieser neuzeitlichen Unterhaltung zeigt, dass sie nicht nur der älteren Generation gefällt. Die Operette übertrifft in jeder Hinsicht den heutigen Genie. Ihre musikalische Anlage ist hervorragend, das Werk ist originell.

Karl ist tot und mit ihm ein Regisseur von Geschmad, von Verständnis und von einem immer jungen Humor, ein Regisseur, der sein Publikum so gut kannte wie die Geheimnisse des Kaiserreiches. Nur diesmal steht Frau Felix, der beliebte und bewährte, über Routine und Überlegenheit verfügende Komiker, das Zepier. Die farbenfrohe, sittliche Aufführung, deren phantastische

voller, prächtiger Rahmen den Bedürfnissen jeder Weltstadt entspricht, die Geschlossenheit des Ensembles, die Souveränität der Dialoge und das sprühende Tempo, Erstreb'lustiger Stimmung, zeigen jetzt als Herrn der Situation, als Fachmann, der nicht nur sein Werk perfekt, sondern eine nicht gewöhnliche Begebung besitzt. Verfehlungsbedingt ist lediglich das Lüderische. Es war eine annehmbare Gedanken- und Nuancenarmut auf den Rollen, eben bis hin zu den technischen, den schauspielerischen Erfolg Verhüllenden. Gertrude Joachim stellt mit ihrem

jüngsten, glanzvollen, gehaltenen Sopran, der für die ausreichte, eine gefühlvolle Kraft dar, wie wir sie jetzt nicht hätten. Ihre "lustige Witwe" zeigt sie auch bemüht zu entzücken. Den Gatten Donato verkörpert in einer Musterfertigkeit, mit einem Schuh Gepot, gut aufgezahlt, Waller zu führen, während Felix Baron Mitro Zeta, trotz der fehlenden Durchführung, trotz der oft zugesetzten Pointen, eine hinter den früheren Leistungen zurückbleibt. Romy erregt stürme, aber es scheint, als wäre er in Tonfall und Gesang nicht vollende aus seiner Mariza-Rolle herausgeschlagen. Peter nimmt sich gut aus; ihr steriles Wesen gibt der toten Jugendfrische. Für sekundäre Partien ist sie durchaus wendbar.

Rapportmeister Josef Rosenberg bringt Leidenschaft zu allen Ehren. Oben und unten wird schwungsvoll geschallendem Beifall und ließ den Börding nicht zu kommen.

3 Tropfen Kao!

Kao!

Metall-Oel-Solutur
besser als Putzwasser

Stadttheater.

Mittwoch 6 Uhr:
"Figaro Hochzeit"

Donnerstag 7 Uhr:
Gärtner Maria Olesowska

"Carmen"

Freitag 7 Uhr:
"Der Wildschütz"

Samstag 7 Uhr:
Gärtner Maria Olesowska

"Aida"

Lohe-Theater.

Tel. R. 6774 u. R. 6700.

Mittwoch nachm. 31/2 Uhr

zu kleinen Preisen

Spieldrama auf Tauris

Schauspiel von Goethe

Mittwoch, Samstag,

abends 8 Uhr:

"Die lustige Johanna"

von Bernard Shaw.

Thalia-Theater

Direkt. Berliner Straße

Tel. Ring 6700.

Montag ab 8 Uhr:

Das böse Traumspiel

"Die goldene

Ritterzunft

mit Ruth Bader

und Robert Meyn.

Voranzeige:

Samstag, 1. Mär.

Montag, 3. März:

Gasspiel

Johann Falckenstein

in: Der

Schnellwagen-Kontrolleur.

Schauspielhaus

Operettenbühne

Tel. Ring 2515.

Mittwoch

Freitag und Montag

abends 8 Uhr:

Gräfin Mariza.

Donnerstag, Samstag

Sonntag und Dienstag

abends 8 Uhr:

Die lustige Witwe.

Sonntag nachm. 31/2 Uhr:

Kaja, die Tänzerin.

Geigen

Mandolinen

Lauten etc.

in größter Auswahl

auch auf Teilzahlung

Piano-Neumann

Neue Grünstraße 13.

Das billige Buch

der Volkswacht-Buchhandlung,

modernes Antiquariat

Breslau III, Neue Grünstraße 5/7

6 Preisserien von 15 Pf. bis 3 Mk.

1. Serie: Bücher und Schriften . von 15-30 Pf.

2. " " " zu 1.00 Mk.

3. " " " 1.50 "

4. " " " 2.00 "

5. " " " 2.50 "

6. " " " 3.00 "

Die Bücher dieser zusammengestellten Serien

bestehen zumeist aus Restauflagen und sind daher

nur kurze Zeit am Lager!

Bei größeren Käufen bezogene Teil-

zahlungen ohne Aufschlag.

Nutzen Sie diese günstigen Angebote.

Zur Reaktion verantwortlich: Reinhard Seidl, für die Anzeigen: Max Lederer.

— Reaktion: Großdr. 40. — Spaltung: Großdr. 4. — Ord. zur Übung der "Schriftkunst" 6. M. 1. J. Künlich in Berlin.

Liebich THEATER

915

Die letzten Tage der Internationalen Varieté- Revue

Brauerei- Ausschank

Wiesenthalstraße 33 * Telefon Rine 236

empfängt großen Saal und schönen
schaftlichen Gesellschaftssaal zu
Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen
und Veranstaltungen. Annäherungen
im Brauereikontor daseinst erbitten.

Maskeenkostüme

vom einfachsten bis elegantesten verleiht billig

M. Scholz, Altonaer Straße 14, Tel. Olie 2759.

Circus Busch

7 1/2 Uhr, Samstag 1. 3 Uhr:

Wer noch lange Zeit!

Der neue Erfolg!

Das gewaltige historische

Manegeschäftspiel

1806 Königin Louise

in 7 Bildern

a. Deutschlands Seest. Not

und einer Ausbildung:

Das Wiedererwachen

Auftritt zu neuen Volk

Breslau 1813. Vorher:

Der neue

Circusplan, u. a.:

Toreto Dan Neumann

Spanische Kampftiere

des großen Erfolges wegen

revergessen, und

Die Luftschiff

3 Schwester Fracory

Vorw. Barisch u. Circus.

Körperlichkeit macht alt!

Feinfleisch wird durch Greissers Reduktion-

pulpe beseitigt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen

und Ehrendipl. Kein starker Leib, keines

starken Helden, sondern jugendl. schlaks.

elegante Figur.

Kein Heimkehr, kein Gehirn-

mittel. Garantiert ausschließlich. Apropos

Krause & Mack

Krause-Apotheke, Breslau, Neue Schweiz. Str. 3

Hygros-Apotheke, Breslau, Tautenburgstr. 91

Sie klagen über schlechtes Aussehen

und schmieden Brüder werden ihres Schmucks. Dagegen

ist ein abgewöhntes und eprobtes Mittel das allgemein

bekannteste Schreibmittel Gefüllte, aus den edelsten Roh-

stoffen hergestellt.

Zu haben in allen Kolonialwaren- und Drogeriegeschäften

D. Süßmann

Spezialhaus für Herren- u. Damestoffe

Reuschstraße 60 61

gegenüber Büttnerstraße.

Bar Geld!

Woch., den 25. Februar 1925

Beilage zur Volkswacht

Mittwoch, den 25. Februar 1925

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Februar.

Sozialdemokratische Partei.

Dienstagabend! Heute abend müssen unbedingt die Pläne der Kundgebung abgehalten werden.

SPD. Befreit! Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr: große Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. Keine Mitglieder darf fehlen!

SD. Alle SD-Mitglieder treffen sich Freitag abends 7½ Uhr, im "Schießwerder". Die Leitung hat Genossen Lamm und Kolonne 7.

Zungosklaven! Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus des Herrn Dr. Sternberg, 3. Stock.

Kreisgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer (Ortsgruppe Breslau). Wegen der am 7. März stattfindenden Generalversammlung mit Kassenrevision und der Abrechnung mit dem Bezirk bitte den Mitgliedsbeitrag inkl. März bis spätestens 1. März auf Postkonto Breslau Nr. 40 493 einzuzahlen. B. Mischke.

Geltende Rathauspolitik.

Das städtische Presseamt liefert heut folgende Meldung: Der Magistrat beschloß zu Ostern 1925 auf die katholische Realität eine Ober-Sekunda aufzulösen. Ferner wurde beschlossen, beim Aufbau oder bei der Errichtung einer höheren Lehranstalt diese unbedingt evangelisch konfessionell sein müssen. Der Magistrat hat in derfelben Sache schon vorher einmal dazu gefügt, und zwar ging dieser Schluß dahin, die Katholische Realität zur paritätischen Vollanstalt auszuweichen, da in Preußen alle öffentlichen höheren Schulen paritätisch sind. Bürgermeister Herschel wurde ob dieses Beschlusses plötzlich ganz ungewohnt munter, und bald erschien in "Völkerzeitung" ein vom Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, Geppel, unterzeichnete Protest mit allerhand Drohungen an den Magistrat, der den Katholiken ihre Schule rauben leke.

Daraufhin in einer neuen Magistratsitzung erneute Anordnung, deren Ergebnis oben das Presseamt nachgibt. Ist höher, wie nicht vom Magistrat, so etwa, wenn es sich um eine höhere oder Notstandsschule handelt, daß "dem Druck der Strafe" nicht nachgeben dürfe, hier aber hat der Magistrat einem Druck von außen nachgegeben, der ganz ungerecht war. Dabei ging es nicht nur um Geld, sondern um die geistige Werte. Im Gegenzug zum Volkschulwesen, wo Kinder konfessionell auseinander gerissen werden, herrschte nun in den höheren Schulen die Parität. Jetzt soll es zum Male eine katholische Vollanstalt geben und als Gegenstück hierzu soll später auch eine evangelische Vollanstalt eröffnen. Ob die preußische Regierung das duldet, wenn schon der Breslauer Bürgerblock auf solche Sprünge kommt?

Die Trennung der Schüler nach Konfessionen ist ein Unfug, dem die Republik Schluss machen sollte. Katholiken und protestantische wohnen im gleichen Hause, arbeiten in der gleichen Fabrik oder Werkstatt, leben gemeinsam im Schützengraben, ohne man einen Unterschied merkt oder gemerkt hätte. Die Kinder aber müssen sich von Jugend auf entfremden; eine gewisse Scheu vor dem "Anderen" muß anstecken werden. Teile und herrsche dieses Prinzip wird verfolgt, lediglich zum Segen des Kapitalismus. Anstatt mit dieser Trennung den Schluss zu machen, wie der Kultusrat, wird nach oben fortgeführt. Wir haben einen neuen Gemeinteress, der nicht das Volksinteresse, sondern das konfessionelle Interesse im Auge hat. Und wir haben eine Magistratsheit, die zusammenklappt, sobald Herr Herschel nur die Augen zu schließen beginnt. Das sind so die Zustände auf dem Rathause der Wahl vom 4. Mai!

Schwankender Konsum.

Die statistischen Feststellungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine über die Woche einer Woche mittlerer und größerer angehobener Konsumsrichtungen bieten ein interessantes Bild veränderlicher Versorgung der Verbraucher und damit einen Einblick in Teil der Verbrauchsstatistik überhaupt. Die Wochenstatistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine umfaßt rund 1.700.000 Mitglieder, nahezu die Hälfte der als 3.500.000 betrachteten Bevölkerungsmittel. Da zuviel, wenn nicht ausdrücklich, Mitglieder familiär zusammenkommen, so umfassen die statistischen Feststellungen schon einen erheblichen Prozentsatz der Gesamtheit der höheren Verbraucher aus den minderbemittelten Kreisen.

Während nun nach dem Ergebnis der Wochenstatistik der im Dezember v. J. gegenüber den vorangegangenen Monaten eine erhebliche Zunahme des wöchentlichen Durchschnitts um jahres je Mitglied aufwies und von 3.95 M. im Dezember auf 4.54 M. im Dezember, ja, in der letzten Dezemberwoche sogar auf 4.89 M. angestiegen war, ging er nach den neu ermittelten im Monat Januar 1925 wieder beträchtlich zurück. Der wöchentliche Durchschnittsumsatz je Mitglied schwankte in der ersten Januarwoche nur 3.57 M., in der zweiten Januarwoche sogar nur 3.49 M., er hob sich dann auf 3.62 M. 3.64 M. um erst in der letzten Januarwoche 3.93 M. und an den Stand des durchschnittlichen Wochenumlaufes des Monats Oktober und November wieder zu erreichen.

Der Vergleich zwischen den Monaten Oktober, November und Dezember und dem Januar zeigt, daß von den minderbemittelten Volkskreisen wochenlang vor dem Weihnachts-Ersparnis für den Weihnachtsmonat angezählt und überdies im Weihnachtsmonat es doch zu einer noch stärkeren Verschärfung im Januar Umsätze gemacht werden. Ausgeführt man, daß nach den Feststellungen des Statistischen Amtes im Monat Januar die Kosten der Lebenshaltung sich gegenüber denen im Dezember noch von 122,2 auf 128,8 auf 100 im letzten Friedensjahr gelegen sind, so stellt sich die ergänzte Durchschnittsumsätze im Januar ausgeprägte Schwankung dar.

Die festgestellten, hier angegebenen Durchschnittsumsätze sind nur ein Teil der von den Genossenschaftsmitgliedern erzielten Umsätze, die jedoch mit dem genossenschaftlichen Umsatz relativ fallen oder steigen. Zuletzt bleibt es zu betonen, daß die Durchschnittsumsätze in den Konsumvereinen zu niedrig sind und höher sein sollten, wenn genossenschaftliche Betriebe und die übrigen

Aschermittwoch.

Gewiß eine passende Zeremonie, die sich heute in allen katholischen Kirchen Breslaus vollzieht, und von der der heutige Tag "Aschermittwoch" heißt; auf die Häupter der niedermittenden Gläubigen wird zum Zeichen der Buße und zur Einführung in die große Fastenzeit ein Aschentanz gedrückt und dazu werden die inhaltsschweren Worte gesprochen: "Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staub zurückkehst!"

Viels werden es wohl nicht sein, die sich diesem exzentrischen unterziehen. Der Reichs wird wohl keinen Fastnachtsumzug von tags- und nachts zuvor noch ausschlafen; auch ist für weiteres Vergnügen gefordert. Geld ist in allmächtig und läßt Aschermittwochstimmung nicht aufkommen.

Der Arme hat keine Zeit dazu, auch bedarf es für ihn der Ascheneremonie nicht, um in Aschermittwoch-Stimmung zu kommen. Er hat sie immer. Er doch so recht das Aschenbrödel, von dem das bekannte Volksmärchen erzählt. Oder ist dieses Märchen, das von seinen hochmütigen Stiefmüttern aus das erniedrigendste behandelt zu den schlechten Arbeitern gewungen wird, ihr Lager in der Wiege des Herdes hat, nicht sein Bild?

Dem Aschenbrödel wandelt sich zwar das Schicksal. Doch so etwas ereignet sich wohl nur im Märchen. Im Leben bleibt meistens der Reiche reich und der Arme immer arm. Wirklich, zum Aschermittwoch-Stimmung tragen ...

Ausreise und Wiedereintritte geltenden Passvorschriften in das Ausland, so sofort er damit aus dem deutschen Arbeitsmarkt und dem deutschen Wirtschaftsleben aus und verliert den Befreiungsschein seine Gültigkeit. Reicht der Ausländer später nach Deutschland zurück, so unterliegt seine Beschäftigung den gleichen Bestimmungen wie die Beschäftigung der übrigen ausländischen Arbeiter.

Breslauer Frühjahrsmesse.

Sowohl die italienischen Bahnen wie die Schweizerischen Bundesbahnen haben für den Besuch der Breslauer Frühjahrsmesse Fahrtpreisermäßigungen bewilligt und zwar die letzteren ermäßigte Fahrkarten mit 20%iger Gültigkeit, die am Bilettenschalter in Chiasso gegen Vorzeigung des Messeausweises in der Zeit vom 5.-15. März abgegeben werden.

Innenhalb Schlesiens und der benachbarten Auslandsgebiete verkehren am 15. März acht Sonderzüge, von denen namentlich die beiden ab Beuthen abgehenden Züge, sowie die Züge ab Oderberg, Troppau und Mittelwalde so gelegt sind, daß für den Ausländer die Möglichkeit der Benutzbarkeit gegeben ist. Für die Benutzung dieser Sonderzüge, deren Fahrkarten jetzt bereits bei den Bördeausstellen der Breslauer Messegesellschaft zum Verkauf ausliegen, wird eine Fahrtpreisermäßigung von 33½ Prozent bewilligt.

In Durchführung des Prinzips moderner, technisch vollkommenen Einrichtungen hat das Messeamt Breslau die Firma "Volta" (Mig & Genest) mit der Errichtung einer Spezial-Zentrale für Telefon beauftragt. Die Inhaber der Rosen und Löwe im neu erbauten "Messehof" haben somit die Möglichkeit, den Anschluß von ihren Büros an die Messehof-Zentrale durch die Firma "Volta & Genest" gegen geringfügige Gebühr bewirken zu lassen.

Achtung, Arbeiter-Samariter!

Im nächsten Übungstag, am Donnerstag, den 26. d. M. werden wichtige Angelegenheiten erledigt. Es ist darum Pflicht aller aktiven und passiven Mitglieder, anwesend zu sein. Die Delegiertenwahl zum Bundestag ist ja wichtig, daß niemand fehlt darf. Die Versammlung beginnt pünktlich 7½ Uhr, da die Beratungen bis 8 Uhr erledigt sein müssen, um dann den von Herrn Dr. Löwen zugesagten Vortrag entgegenzunehmen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Sonntag, den 1. März, früh 10 Uhr, treffen alle Banner zur Eröffnung der Gefallenen im "Siegewerder" ein. An den Jahren Trauerlor. Alles hat zu erscheinen. Redner: Kamerad Herrmann und Maße.

Banner 3. Donnerstag, den 26. d. Mts., 8 Uhr, Mitgliederversammlung, Zug- und Kameradschaftsführer erscheinen um 7½ Uhr. Vortrag des Kameraden Bonneberger und Berichtserstattung über Blaudeburg.

Banner 10. Freitag, den 27. d. Mts., 7½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Graf, Westendstraße. Alles hat zu erscheinen.

Banner Süd, Donnerstag, den 26. d. Mts., 8 Uhr, Abrechnung aller Kameradschaftsführer bei Kanter, Lewaldstraße 27.

* Herr von Lippa. Unsere schlesischen Genossen im Landtag haben folgende Kleine Anfrage eingebracht: "Der fürzlich in den einstweiligen Ruhestand versetzte Geheime Regierungsrat v. Lippa hat am 27. Januar als Vorsitzender der Stadtabteilung Süßow der Deutschnationalen Volkspartei in Breslau eine Kaiser-Birthstagsfeier geleitet. In seinem einleitenden Worten sprach er nach dem Bericht der "Schlesischen Zeitung" von dem Sumpf und Schmutz, in den uns die bisherigen Regierungsmänner geführt haben und gedachte er des 27. Januar, der früher ein Tag nationaler vaterländischer Begeisterung und Freude gewesen sei. Ist das Staatsministerium bereit, gegen diesen Beamten diplomatisch einzutreten, der sich durch derartige Beleidigungen republikanischer Regierungen und durch die führende Beteiligung an einer Kaiser-Birthstagsfeier des für einen republikanischen Beamten erforderlichen Anfeindes und Vertrauens unmündig gezeigt hat?"

v. Lippa war früher an der Regierung in Breslau tätig; er wurde vor einiger Zeit in den einstweiligen Ruhestand versetzt, untersteht also noch den Disziplinarbestimmungen. Einem solchen Mann braucht wirklich der Staat nicht noch eine hohe Pension nachzuwerfen.

Ein Abendbrot bei Mayer.

Zu einem frugalen Abendbrot mit anschließend kleiner Feier laden Sie einzuladen den ehemaligen Kameraden Gustav Mayer!

Um sieben steht zur Fahrt bereit Meine neue Limousine. Es erwarte Sie in der Villa erwartet Ihr Mayer nebst Konklubine.

Und als der dritte Gang serviert Und einige klaffende Teller.

Da sprach der Vorgesetzte gerügt:

"Sie werden befördert, Mayer!"

Weil Ihre Tüchtigkeit erkannt,

Nicht etwa durch diese Feier,

Werden Sie zum Stadtpolizeipräsidium ernannt!

Ra, Prost, mein lieber Mayer!

Und derweil die Kasse immer stimmt,

Bis auf den letzten Dreier,

Von Revision man Abstand nimmt

Bei Ihnen, lieber Mayer!"

Nun kam's, wie's eben kommen muß:

"s' ist jetzt die alte Leier,

Bezahlen müssen wir den Schmutz

und schwelgen tat der Mayer!"

Z.B.

Selbssträster!

Wie Gif +

schenken Ihre Rastermann und Kindern, wenn Sie zum Abschied derselben den ehemaligen

Acodra-Diamant

verwendet. Kein Schleifer mehr notwendig. Acodra-Diamant macht das Rastieren zu einem Vergnügen. Der unvergleichliche Selbersträster erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen. Hunderte Dankeschreiben liegen vor.

Preis nur Mk. 1,- Nachnahme Mk. 1.50.

In 6 Jahren 5½ Millionen Stück verkauft.

Wir hören für diese Angaben.

Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Zwischen Straße 11 / Postbürostraße Dresden 1122.

Vertrieb überall ausreichend.

* Freiluft-Zeltbühne. Zu dem einmaligen Tag: „Spiel von Donna Georgia“, am 2. März im Stadtheater, erhalten die Mitglieder der Volksküche bei der Konzertdirektion Hainauer eine Ermäßigung von 50 Prozent auf die Kartenpreise gegen Vorstellung einer Erhaltungskarte, die in der Geschäftsstelle der Volksküche, Albrechtstraße 32, ausgetauscht wird.

* **Bräute und Mörder**. Sonnabend, den 28. Februar findet im großen Konzerthausaal das diesjährige Konzert des Solo-Mitglieder des Schauspielhauses statt. Die Bühnenstunde ist für dieses Jahr bis 4 Uhr genehmigt. Die Leitung der Ballmusik liegt in den Händen des bekannten Kapellmeisters Herrn W. Seifert, außerdem wird die beliebte Magnat-Kapelle Herrn S. Siefels vom Schauspielhaus ihre verlorenen Weisen stellen können. Außer einer reichhaltigen Tombola werden den Besuchern viele lustige Unterhaltungen erfreuerlicher Art geboten werden. Karten sind bei Brügel, an der Ecke des Schauspielhauses und im Büro des Konzerthauses erhältlich.

* **Maurer Paul König**, zuletzt in Dresden wohnhaft, schreibt uns aus dem hiesigen Unterhaltungsverein, er sei im August 1922 in einer Halle der „Vollzwang“ als Mörder bestimmt worden, das Verfahren gegen ihn sei aber am 12. Januar dieses Jahres infolge seines Unschuldswesens eingestellt worden. Er sei das Opfer einer Verleumdung gewesen.

* **Erhaltungskonzert**. Um den Angehörigen derjenigen Söhne, die nicht mehr in der Vogel sind, die Konzertpreise für Konzerte zu zahlen, den Bedarf der Konzertdirektion A. Hoppe, Zwingerplatz, zum Besuch von zwei Konzerten ein, zu denen die Eintrittspreise um ein Drittel ermäßigt sind. Und zwar findet am 2. März ein Konzert des großen norwegischen Baritons Helge Lindberg im Konzerthausaal und am 5. März ein Klavierkonzert des bedeutenden Pianisten Georg Bertram im Majestic statt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ermäßigte Karten nur im Vorverkauf und solange der Vorort reicht, ausgetragen werden.

* Die Heilsarmee feierte Donnerstag, abends 8 Uhr, das 20. Jahrestest ihrer Missionsarbeit durch ein Konzert im großen Saale des Konzerthauses.

* **Stadttheater Mittwoch**: „Tristan und Isolde“. Donnerstag: „Carmen“.

* **Schöpfkonzert**. Mittwoch nachmittags: „Schöpfkonzert auf Tourie“. Jeden Abend: „Die heilige Johanna“.

* **Stadttheater**. Dienstag und Donnerstag: „Die goldene Ritterzeit“.

* **Schauspielhaus**. Mittwoch: „Großes Marionettentheater“.

* **„Quo vadis“**, der große Film, der seinerzeit bei der Uraufführung in den Kommerztheatern berechtigtes Zusuchen erregte, läuft jetzt, und zwar nur bis Donnerstag, im Kaiserkino und in den Käthe-Krause-Kinos-Lichtspielen. Bekanntlich wirkte bei der Aufnahme die große Ensemblegruppe mit, die im Circus Bush gaukelte.

* Das Schultheiß-Polizei-Referat hat seinen Umbau und Neubau vollendet und wird unter der Direktion des Hotels „Zwei Jahreseiten“ am Donnerstag, den 28. 2. 1923, nachmittags um 5 Uhr, eröffnet. Dieser Riesen-Palast, welcher aus den ehemaligen Reichsschulen, Neue Schweizerische Straße 16, herausging, bietet zu Schultheiss-Wochen, Mittwoch und Freitagmittags und abends großes Füllt, Spezial-Festplatzen für solchen Preisen und täglich von 12 bis 5 Uhr vorzüglichen Kino- und lange eine reichhaltige Abendstorie. Die erste der großen Sitzungsunterhaltungen, die in prächtiger Weise gefeiert werden, gibt das Palast-Theater unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Golzweig.

* **Zirkus Bush**. Das gesellige historische Manegepiel „Königliche Suite“ erneut täglich größten Besuch. Durch glatte Auswidigung des gesamten Programms ist es möglich, die Vorstellung bis 10½ Uhr zu Ende zu führen, so daß auch auswärtige Besucher deinen Zirkus besuchen können und noch genügend Zeit zur Gelegenheit haben.

* **Bernig** wird die 34 Jahre alte Jahrtausende-Gitarre Neumann aus Kiel ausstellen. Er entfernt sich am 18. Februar um 8 Uhr vormittags aus letzter Wohnung, um sich nach der Arbeitsstelle, Justizabteilung Kletterdorff, zu begeben. Er ist dort aber nicht eingetragen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall passiert ist. Neumann ist etwa 1.80 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, braune Augen, einfache Zähne und ist von blauem Gesicht. Bekleidet war er mit blauem Jackt und Hose, grauer Krawatte, rotem Hemd und grünem Hut; trägt Mantelkette bei sich. Sachverständige Angaben werden nach dem Polizei-Präsidium, Schönbrücke 46, Zimmer 7, erbeten.

* **Schmiede auf der Höhe**. Im Siegels- und Renmarkt ist ein angeblicher Ingenieur Alfred Reimann aufgetaucht und hat Turn- und Sportvereine bedroht, damit, daß er angeblich, er befürchtete, auf einer Tramline Schnellfahrer. Die Angaben erwiesen sich als Schwindel. Der Schmied ist im Betriebsstall dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben, denn es wird vermutet, daß er sich nach Dresden gesandt hat.

* **Gesetz**. Am 21. Februar, mittags gegen 12 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Goldenerbogenstr. 18 zu einem Feuerbrunnen, der die Feuerwehr fast drei Stunden beschäftigte. Durch den schaumigen Schornstein hatte sich die Flammenlage unter dem Dach, der abgebrannten Dachziegel, entzündet, waren über das Dach und den Fußboden und der Decke aufgestiegen, so daß ein großer Teil des Fußbodens und der Decke aufgeschmolzen werden mußte.

Konzerte.

3. Monatskonzert.

Dem Gedächtnis unserer geliebten Helden schenkt Hermann Bucher keine „Amenfuge“ für großes Dräufchen, die Prof. Löben mit dem „Schlichten Schauspieler“ im 3. Monatskonzert des Operetten-Bereichs am Samstagabend brachte. Tollen Lage, geistiger Scherz, filig. Reimel, verfehlte Trauer, nicht verfehlte Humoreske, sicher Lustigkeit, bewußte Humore wider blind waffenes Schießl in der „Vogel“ wieder ebenfalls und mit reichen Räumen durchgesetzten Komödien. Es ist, als ob ein Zug norwegischer Künstler mit dem heiteren und fröhlichen Schauspielkunstler Krause vereint hätte. Krause schafft die Delikatessen in kleiner Verfassung und darf nicht in die Welt. Krause soll eigentlich aussteigen, der Käthe-Krause-Theater ist gleichzeitig. Er macht keinen Hehl daraus, daß er auf dem Boden der Romantik steht, doch er ist kein Romantiker mehr, sondern ein moderner Künstler. Die künstlerische Bedeutung eines Künstlers ist nicht in seiner technischen Rendite, sondern in seiner persönlichen Persönlichkeit.

Das Großkonzert des 19.2. sollte diese Prämisse auf Grundlage von ihm zu einem Zettel verfaßt und mit einer fortlaufenden Gedenktafel versehen werden. Wenn Krause nicht zu diesem Zettel kommt, so kann es nicht der Künstler sein, der es schafft, daß er nicht der gehobene Künstler bleibt, so wollen wir ihm nicht zustimmen. In Zukunft verfürt er dann nicht mehr, Geschichten die nicht im unterhaltenden Rahmen einer Operette zu einer schönen Rendite von leichter Seite“ zu machen. Der Käthe-Krause-Theater wird wahrscheinlich verschwinden, wie viele der anderen Ga-

ste die Zukunft, die „Käthe-Krause“ als zweites Schauspiel, umstürzen die Käthe-Krause.

Opern-Theater.

Bernhard Shaw: „Die heilige Johanna“.

Die dramatische Behandlung des reichen und bunten Stoffes von Johanna, dem Mädchen von Orleans, die vor einem Schauspieltheater, erhalten die Mitglieder der Volksküche bei der Konzertdirektion Hainauer eine Ermäßigung von 50 Prozent auf die Kartenpreise gegen Vorstellung einer Erhaltungskarte, die in der Geschäftsstelle der Volksküche, Albrechtstraße 32, ausgetauscht wird.

* **Bräute und Mörder**. Sonnabend, den 28. Februar findet im großen Konzerthausaal das diesjährige Konzert des Solo-Mitglieder des Schauspielhauses statt. Die Bühnenstunde ist für dieses Jahr bis 4 Uhr genehmigt. Die Leitung der Ballmusik liegt in den Händen des bekannten Kapellmeisters Herrn W. Seifert, außerdem wird die beliebte Magnat-Kapelle Herrn S. Siefels vom Schauspielhaus ihre verlorenen Weisen stellen können. Außer einer reichhaltigen Tombola werden den Besuchern viele lustige Unterhaltungen erfreuerlicher Art geboten werden. Karten sind bei Brügel, an der Ecke des Schauspielhauses und im Büro des Konzerthauses erhältlich.

* **Heilsarmee** feierte Donnerstag, abends 8 Uhr, das 20. Jahrestest ihrer Missionsarbeit durch ein Konzert im großen Saale des Konzerthauses.

* **Stadttheater Mittwoch**: „Tristan und Isolde“. Donnerstag: „Carmen“.

* **Schöpfkonzert**. Mittwoch nachmittags: „Schöpfkonzert auf Tourie“. Jeden Abend: „Die heilige Johanna“.

* **Stadttheater**. Dienstag und Donnerstag: „Die goldene Ritterzeit“.

* **Schauspielhaus**. Mittwoch: „Großes Marionettentheater“.

* **„Quo vadis“**, der große Film, der seinerzeit bei der Uraufführung in den Kommerztheatern berechtigtes Zusuchen erregte, läuft jetzt, und zwar nur bis Donnerstag, im Kaiserkino und in den Käthe-Krause-Kinos-Lichtspielen. Bekanntlich wirkte bei der Aufnahme die große Ensemblegruppe mit, die im Circus Bush gaukelte.

* Das Schultheiß-Polizei-Referat hat seinen Umbau und Neubau vollendet und wird unter der Direktion des Hotels „Zwei Jahreseiten“ am Donnerstag, den 28. 2. 1923, nachmittags um 5 Uhr, eröffnet. Dieser Riesen-Palast, welcher aus den ehemaligen Reichsschulen, Neue Schweizerische Straße 16, herausging, bietet zu Schultheiss-Wochen, Mittwoch und Freitagmittags und abends großes Füllt, Spezial-Festplatzen für solchen Preisen und täglich von 12 bis 5 Uhr vorzüglichen Kino- und lange eine reichhaltige Abendstorie. Die erste der großen Sitzungsunterhaltungen, die in prächtiger Weise gefeiert werden, gibt das Palast-Theater unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Golzweig.

* **Zirkus Bush**. Das gesellige historische Manegepiel „Königliche Suite“ erneut täglich größten Besuch. Durch glatte Auswidigung des gesamten Programms ist es möglich, die Vorstellung bis 10½ Uhr zu Ende zu führen, so daß auch auswärtige Besucher deinen Zirkus besuchen können und noch genügend Zeit zur Gelegenheit haben.

* **Bernig** wird die 34 Jahre alte Jahrtausende-Gitarre Neumann aus Kiel ausstellen. Er entfernt sich am 18. Februar um 8 Uhr vormittags aus letzter Wohnung, um sich nach der Arbeitsstelle, Justizabteilung Kletterdorff, zu begeben. Er ist dort aber nicht eingetragen. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall passiert ist. Neumann ist etwa 1.80 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, braune Augen, einfache Zähne und ist von blauem Gesicht. Bekleidet war er mit blauem Jackt und Hose, grauer Krawatte, rotem Hemd und grünem Hut; trägt Mantelkette bei sich. Sachverständige Angaben werden nach dem Polizei-Präsidium, Schönbrücke 46, Zimmer 7, erbeten.

* **Gesetz**. Am 21. Februar, mittags gegen 12 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Goldenerbogenstr. 18 zu einem Feuerbrunnen, der die Feuerwehr fast drei Stunden beschäftigte. Durch den schaumigen Schornstein hatte sich die Flammenlage unter dem Dach, der abgebrannten Dachziegel, entzündet, waren über das Dach und den Fußboden und der Decke aufgestiegen, so daß ein großer Teil des Fußbodens und der Decke aufgeschmolzen werden mußte.

* **Bräute und Mörder**. Sonnabend, den 28. Februar findet im großen Konzerthausaal das diesjährige Konzert des Solo-Mitglieder des Schauspielhauses statt. Die Bühnenstunde ist für dieses Jahr bis 4 Uhr genehmigt. Die Leitung der Ballmusik liegt in den Händen des bekannten Kapellmeisters Herrn W. Seifert, außerdem wird die beliebte Magnat-Kapelle Herrn S. Siefels vom Schauspielhaus ihre verlorenen Weisen stellen können. Außer einer reichhaltigen Tombola werden den Besuchern viele lustige Unterhaltungen erfreuerlicher Art geboten werden. Karten sind bei Brügel, an der Ecke des Schauspielhauses und im Büro des Konzerthauses erhältlich.

Federgewicht: 1. Küngel (Arbeiter-Athleten), 2. (Eichenlaub), 3. Burov (Athleten D.).
Wettkampfwert: 1. Leuchtenberger (Eichenlaub), 2. (Müller D.), 3. Kaufmann (Brieg).
Mittelgewicht: 1. G. Doubek (Athleten D.), 2. Bimmermanig, 3. Glatz (Gelsenfeld).
Halbwiegengewicht: 1. Schierl (Athleten D.), 2. (Arbeiter-Athleten), 3. Stergansky (Athleten D.).
Schwergewicht: 1. Goranov (Eichenlaub), 2. Bozel (Gelsenfeld), 3. A. Schmidt (Athleten D.).

Jugend-Ringen:
 Klasse bis 45 Kgr.: 1. E. Schmitt (Athleten D.), 2. (Heros-Brauhaus), 3. Kosmehl (Athleten D.).
 Klasse bis 55 Kgr.: 1. H. Piegel (Germania), 2. (Stern).
 Klasse bis 60 Kgr.: 1. A. Seltz (Brieg), 2. Domke (Gelsenfeld).
 Klasse bis 70 Kgr.: 1. W. Seltz (Germania), 2. Domke (Gelsenfeld).

Handball.

Bunzlau I — **Boleiden I** 3 : 0 (1 : 0). Am Sonntag Boleiden in Bunzlau, um ein Gesellschaftsspiel auszuführen. Boleiden erholt Anturium und zeigt bald vor des Gegners. Eine schwere Sache wirdausgetragen, darüber geschnitten. Keiner plausibel durch und kniffelhaft zieht einen guten Platz, welcher in das Tor zurückrollt. Nummer 1. nahm das Spiel eine Schnelligkeit an, wie sie in Dresden nicht gesehen wurde. Nach einem kurzen Gespann Boleiden etwas drückt, geht die erste Hälfte ihrem Ende entgegen. Hier nach halbzeit dachte, daß das Tempo nachlassen würde, und schon hat Nummer 2. noch Anturium schnitt Boleiden ein, jedoch überzeugt alle Angriffe auf die starken Verteidigungen. Zum dritten Male kommt Boleiden und nach einer kurzen Kombination fällt das Leder im Tor, jedoch hätte vermieden werden können. Bunzlau wird wiederstandig aufgedrängt, jedoch kann Boleiden nichts erreichen. Hier 13-Meter-Wälle verschenkte Boleiden. Das entspricht nicht dem Stärkevergleich der Mannschaften.

Fußball.

Spieldereingang I - Welt I 3 : 0. Eine anfängliche Zuschauermenge hatte sich einzufinden, um Zeuge dieses ungewöhnlichen Kampfes zu sein. Bemerkenswert ist folgendes Auftreten:
West: Tränkel Kern Bican II
 Richter Breitschow Novak Wölfel Gericke
 Gleisenberg Freitas Göbel Frantsz Baumgartl Baumgartl
 Kurzer Baumgartl Lewitz Urania

Spieldereingang: Härtner
Krieg steht an gegen Wind bretselnd. West hat die Partie erlaubt und startet dem Brieseler Tor gefährliche Bewegungen. Bei den Breslauern macht sich eine starke Fernwirkung. Bei den Stürmern nicht möglich, von 2 Metern her zu finden; die Breslauer Anhänger schreien lange Schreien, um den Stürmern zu verhindern, daß sie den Ball zu verhindern. 1 : 0 für Briesel. Die Spannung steigt wieder nach dem Tor, doch der Stürmer vermag nichts zu erzielen. Briesel verlässt mit aller Macht auszuleiden, doch Brieseler Hintermannschaft ist unüberwindlich. In der 33. Minute kommt Briesel aus dem Tor und damit ist ihr Sieg auf 2 erhöht. West stellt nun, doch damit ist ihr Sieg auf 3 erhöht. Es gelingt Briesel, den Ball durch Freitas, den einen Schlag nach dem 3. Tor zu ergattern. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Stand des Tabelle der Sonderklasse. 2. Mannschaften

Bezirke	Spiele	Gew.	Vorl.	Uent.	Punkte	+/-
Sparta	16	10	2	3	23	9
Wader	16	8	4	4	20	13
Riders	15	6	7	2	14	12
Eid	16	5	7	4	14	13
West	16	4	8	4	12	20
Surm	16	5	9	2	12	20
B. f. O.	16	4	8	4	12	20
Sofia	15	2	6	7	10	20

Arbeiter-Turn- und Sportbund. 1. Bezirk. Die Turnen werden noch einmal an die Turn- und Sportabteilungen innerer, welche Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, im Gewerbehaus, statt. Auch sind die noch schlafenden Jugendlichen dazu aufgerufen, eine Blanke von 15 Pfennigen zu entrichten. Der Bezirkstag ist mittags 1 Uhr. Hierzu müssen auch alle Fußbal- und Sportvereine vertreten sein.

Freie Turnerhalle Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der Bezirkstag statt. Beide Tore sind geschlossen. Ein kurzes Hin und Her und der Sturz des interessanten Kampfes.

Greifl Turnverein Breslau. Am Sonntag, den 1. März, 9 Uhr vormittags, 9 Uhr, findet im Gewerbehaus der

Gewerkschaftsbewegung.

Unzureichender Angestellenschutz.

Die sozialdemokratischen und ähnlichen Angestellten (Betriebsleiter, Pfleger usw.) sind vom Betriebsleiter immer als eine andere Rasse des Arbeitnehmers behandelt worden. Sie haben gegenüber den körperlichen Arbeitenden in vielen Beziehungen Vorfteile und Besonderheiten. Dies geschieht aus politischen Gründen, die aber durchaus genug sind. Man will dadurch die Industriekräfte aller Arbeitnehmer, Hand- und Lohnarbeiter, die doch allen wirtschaftlichen Fragen und im Kampf um bessere Existenzbedingungen unbedingt wichtig ist, verhindern. Indem man die Angestellten zu dem sogenannten Mittelstand zählt, will man sie zwischen und jenseitig Vorortenminnen in das bürgerliche Lager ziehen. Sehr oft ist dies auch zum größten Teil gelungen. In letzter Zeit kommt jedoch bei den Angestellten die Erkenntnis, dass ein, das genau wie der Handarbeiter nur Arbeitslosigkeit als Vermögen haben, und diese ebenso wie die Arbeiter gegen bestehende und unzweckhafte Entgelte an die Arbeitgeber verloren und deren Macht ausüben. Ein großer Teil der Angestellten hat sich im W.A.-Bund zusammengefasst und kämpft in diesem in Gemeinschaft mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund um die Erreichung besserer Existenzbedingungen.

Die unterschiedliche Stellung der Angestellten und Arbeiter ist am stärksten in der Sozialversicherung ausgeprägt. Man braucht nur an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Gegensatz zu den Landesversicherungsanstalten zu denken. Auch in der Erwerbslosenfürsorge nehmen die Angestellten eine Sonderstellung ein, welche man nicht gerade als bevorzugung ansehen kann. Sämtliche Angestellte, deren Einkommen die Summe von 2700 Mark jährlich überschreitet und die aus diesem Grund nicht Rentenversicherungspflichtig sind, haben keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung. Eine der wichtigsten Ausgaben der Sozialversicherung ist der Schutz der Arbeitnehmer vor Arbeitslosigkeit. In dieser Beziehung sind die Angestellten ebenfalls bedeutend. Hier gestellt wie die Arbeitnehmer den Schutz der Arbeitnehmer in gewerblichen Betrieben in der § 12a-g der Gewerbeordnung. In diesem Paragraphen sind die Bestimmungen und Maßnahmen genau aufgeführt, die der gewerbliche Arbeitgeber zum Schutz der in seinem Betrieb beschäftigten Personen treffen muss. Aber nicht nur auf dem Papier stehen diese Vorschriften. Polizeibehörden, Gewerbeaufsichtsamt usw. sorgen für Einhaltung der Schutzbestimmungen. Dennoch folgen schwere Strafen nach sich ziehen. Neben diesen schlimmen Vorschriften werden noch von anderen Seiten Maßnahmen getroffen, um Gesundheit und Leben der Arbeiter zu schützen. Die Unfall-Versicherungsanstalten, die ein großes Interesse am Schutz ihrer Mitglieder haben, sorgen durch Post, Presse und Bild für hygienische Einrichtungen und Schulvorbereitungen in den Betrieben. Wie steht es nun mit dem Schutz der Angestellten in kaufmännischen Betrieben? Für die Angestellten bestehen im § 62 des Handelsregisterbuchs ebenfalls Schutzbestimmungen. Das bestätigt hier ein gewisser Unterschied gegenüber den für die Arbeiter geltenden Bestimmungen. Während für Einhaltung des § 120 der Gewerbeordnung eine große Reihe von Sorgen tragen und zur Abschaffung Strafen festgestellt sind, ist dies bei den Angestellten nicht der Fall. Für die Einhaltung des § 62 des Handelsregisterbuchs bestehen keine Strafbefreiungen und drohende Aufzüge. Nur durch Privatlage kann der Angestellte in diesem Falle zu seinem Recht kommen. Zum führen kostspieliger Prozesse fehlt es dem Angestellten jedoch an Geld. Der Zentralverein der Angestellten hat Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Partei. Von Zeit auf Zeit wird die Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die Angestellten gefordert. Ein vom Reichsarbeitsschutzbüro in dieser Richtung ausgearbeiteter Gesetzentwurf geht an der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber. Und doch ist gerade, eben weil der Anfang fehlt, in den Raum- und Arbeiterbestimmungen der Angestellten dieses im Urgen. In vielen Büros mag nicht Tag und Nacht Licht gebrannt werden. Ein Arbeiten ist nur bei künstlichem Licht möglich. Sehr viele Angestellte sind auf Speicher- und Lagerräumen beschäftigt, in denen keine Heizmöglichkeit ist und wo durch Tür- und Fensteröffnungen der Wind pfeift. Die Heizelemente in diesen alten Speichern ist oft in mittelalterlichem Zustand und gefährdet das Leben der Angestellten. Korridore, alte Ställe usw., alles dient als Korridore. Die besten, trockenen Räume werden als Lager verwendet, da sie die Ware empfindlich und teuer ist. Für die Angestellten sind die schlechtesten Räume gut genug. Waschabteilungen und Umkleideräume fehlen in den Büros und Konzernen vielfach gänzlich. Die hygienische Einrichtung der Klosettlogen läuft in vielen Fällen viel zu wünschen übrig. Wenn man die herlichen Fäkalien der Büros und Geschäftshäuser sieht, dann erstaunt. Viel mehr staunt man aber noch, wenn man mal hinter die Kulissen schaut.

Man wundert sich eigentlich, dass die Angestellten sich diese Beschleierung gegenüber den Arbeitern so ruhig gefallen lassen. Der Angestellte, dem an der Erhaltung seiner Gesundheit und Arbeitskraft liegt, muss dafür eintreten und kämpfen, dass die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung auch für kaufmännische Angestellte tatsächlich eingehalten werden. Die vereinigte Sozialdemokratische Partei erstrebt dies schon lange. Diese einfache Angestellte männlichen und weiblichen Geschlechts soll diese Partei im eigenen Interesse in diesen so wichtigen Förderungen und Fragen unterstützen. Kleins-Welt.

Die Christlichen rechnen ab.

In Dortmund sind im Evangelischen Bürgerhaus eine über tausend Arbeitern, Angestellten und Beamten besuchte Wohlfahrtsfondgebundung des Deutschen Gewerkschaftsbundes stattgefunden. Der Zentrumsabgeordnete im Bund, drückte Hoffnung aus, dass das durch die Grubenkatastrophe auf Jechtingen Stein geweckte Interesse an der Bergarbeiterfrage Deutschlands auch in Zukunft erhalten bleibt. Die Großindustrie und der weltliche Kohlenindustrie hätten sich in sozialer Beziehung als besonders rücksichtsvoll erwiesen. In der Revolutionzeit hätten sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitern bereit gefunden und im Jahre 1923, als ihnen aus der Arbeitsgemeinschaft sein Nutzen mehr erwuchs, hunderttausende von Arbeitern einfach auf die Straße geworfen und den Hungerlohn preisgegeben. Die Arbeitgeber hätten lediglich eine gemeinsame Arbeit mit den Arbeitnehmern hergestellt, so dass die Arbeiter jetzt das Vertrauen zu ihnen verloren hätten.

Eine Erhöhung der Produktion könnte auch niemals durch Kürzung der Arbeitstage und Verlängerung der Arbeitszeit, sondern nur durch Schaffung einer besseren Betriebsstabilität und anständiger Arbeitssätze und -bedingungen, die

eine leistungsfähige Arbeiterschaft garantieren, erreicht werden. In dieser Beziehung sei das Ausland vorbildlich. Die Lage der deutschen Kohlenindustrien sei durchaus nicht so ungünstig, doch sie bei gutem Willen nicht die unbedingt erforderlichen Lohnführungen können. Die Arbeitser und Angestellten hätten jedenfalls ein Recht auf menschliche Bedeutung. Die Führer der Gewerkschaften seien fest entschlossen, über die Frage der Rückendeckung zusätzliche Ausklärung zu verschaffen. An die Arbeitser richtete er die Mahnung, sich nicht durch Verdunstungsmöglichkeiten zu täuschen zu lassen.

Glasarbeiterausperrung in Weizwasser O.-O.

Zu einer ärgerlichen Ausperrung ist es in der Glasindustrie in Weizwasser O.-O. gekommen. Als die Arbeitgeber bei Ablauf des Tarifs am 31. Januar zweimal Verhandlungen ablehnten, kündigten 50 Kelchglasmaschinen, um für sich bessere Abnahmedingungen zu erlangen. Die Direktion des W.L.G. kündigte darauf den Belegschaften ihrer Werke und lind in Weizwasser Oberlausitz und Thüringen Niederlausitz seit Dienstag, den 17. Jan. Sonnabend, den 21. Februar, ungefähr 2000 Glasarbeiter ausgesperrt. Die übrigen Betriebe der Gruppe 2 (Weizwasser Oberlausitz und Umgegend) der Glasindustrie haben ihren Belegschaften zu Mittwoch, den 25. Februar, jetzt ebenfalls gefündigt und werden, wenn die Ausperrung zur Weihacht wird, von diesem Tage ab in Weizwasser und Umgebung ungefähr 6000 bis 7000 Glasarbeiter und -arbeiterinnen ausgesperrt sein. Unter den Betrieben, die ihrer Belegschaft zum Mittwoch gefündigt haben, befindet sich auch das Osramwerk mit rund 2000 Belegschaften. Der Zweck der Ausperrung soll sein, die 50 Kelchglasmaschinen, von denen ein Teil schon anderweit arbeitet, zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

18 000 Metallarbeiter im Kampf.

Die Unternehmer verbreitern die Kampffront.

In der Bielefelder Metallindustrie, in der es in den letzten Jahren infolge der schärfmärschischen Haltung der Unternehmer dauernd gärt, ist ein riesiger Wirtschaftskampf ausgebrochen. Im weiten Maße sich der Konfliktstoff angestimmt hatte, bewies die Urabstimmung über den vom Schlichter gefallten Schiedsspruch am letzten Mittwoch. Es stimmten gegen die Annahme des Schiedsspruches 11 539, dafür nur 490. Da die Unternehmer in ihrer ablehnenden Haltung weiter verharren, haben am Sonnabend mittags auf Anweisung der Gewerkschaftsleitung die Arbeiter der fünf Großbetriebe, nämlich Dierckopp-Werke, Unter-Werke, Goerke-Werke, Koch- und Adler-Räummaschinenwerke in Höhe von 7000 Mann die Arbeit niedergelegt. Daraufhin haben die Unternehmer die Entlassung der Arbeiterschaft ausgesprochen und nach bolschewistischem Muster die Kampffront dadurch verbreitert, dass sie bis zum Montag mittag 12 Uhr auch die Arbeiterschaft der nicht bestreikten Betriebe ausgesperrt haben. Damit dürfte sich die Zahl der Streikenden auf 18 000 belaufen.

Vereinbarung in der bayerischen Metallindustrie.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde unter Vermittlung des Staatsministeriums für soziale Angelegenheiten zwischen dem Verband Bayerischer Metallindustrieller einerseits und der bayrischen Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, des Christlichen Metallarbeiterverbandes und dem Gewerbeverein Deutscher Metallarbeiter anderseits eine Vereinbarung geschlossen, die von den beteiligten Betrieben heute unterzeichnet wurde. Nach dieser Vereinbarung fällt der bisherige Lohnaufschlag von 15 Prozent am 23. Februar 1925 fort. Die einzelnen Stundenlöhne für alle in den Betrieben des B.d.M. am 23. Februar 1925 beschäftigten Arbeiter und Arbeitserinneren werden in folgender Weise erhöht: bei den Facharbeitern um 25 Prozent, bei den angelehrten Arbeitern und Arbeitern um 25 Prozent und bei den ungelerneten Arbeitern und Arbeitserinneren um 28 Prozent unter Auf- und Abrundung auf ganze oder halbe Pfennigstücke. Weiter sieht die Vereinbarung auf den in der Zeit vom 3. Februar bis 23. Februar 1925 erzielten Gesamtverdienst einheitlich des bisherigen Aufschlags von 15 Prozent einen nachzuhaltenden Aufschlag von 7 Prozent vor. Die soziale Zulage beträgt pro Stunde 1,2 Pf., die Halts für Afstandarbeiter 50,4, für angelehrte und ungelernete Arbeiter 43,8 und für angelehrte und ungelernete Arbeitserinneren 27,0 Pf.

Tischlerarbeiter.

Am Sonnabend, den 21. Februar, versammelten sich recht zahlreich die Strickerinnen mit ihren Familienangehörigen und Bekannten zur Feier des 5. Februarfestes der Tischler- und Bildhauer-Schwestern des Deutschen Tischlerarbeiterverbandes.

Der Kleine Saal des Gewerbeaufbaus war festlich geschmückt. Einen herzlichen Anblick boten die weiß gedeckten Tafeln mit den darauf befindlichen Blumengestecken in den verschiedensten Farben von Apfelsinen, Orangen usw.

Nachdem die Mufti einiges zum Tanz aufgespielt hatte, begrüßte der Geschäftsführer Kollege Gütter die Festteilnehmer. Hierauf spielte der Tanzvorhend des Schlesischen Arbeiter-Mandalisten-Bundes, Gemälde Georg Weißer, auf der Konzertbühne einige Solos. Reicher Beifall lohnte seine Darbietungen und würdigte alle Festteilnehmer dem Bund ein gutes Gelingen am 11. März in seinem Konzert. Damit auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen, wurde wieder einige Zeit zum Tanz aufgespielt. Die Frauengruppe des Verbandes hatte sich auch als Chor an dem Fest der Strickerinnen beteiligt und bezügte die Gelegenheit, der Sopran des Verbandes das erste Fahnenband zu widmen. Die Frauenseite der Strickerinnen brachte ihr Wünsche seitens der Frauengruppe des Feuerwehrvereins dar und Kollegin Döring legte den Prolog auf der der Übergabe des ersten Jahrestandes an unserem Verbandsjubiläum.

Im Anschluss hieran hielt Kolleg Dietricher vom Gewerbeaufbau Kleinst die Festansprache. Redner erinnerte an die schweren und feuchten Stunden, die sich im Wirtschaftskampf der Strickerinnen in den fünf vergangenen Jahren abgespielt haben, seitdem die Strickerinnen Mitglieder des Deutschen Tischlerarbeiterverbandes wurden. Erinnerungen an das große Ehrenden der Heimarbeitsträger in der Strickerbranche Schlesien erbrachten großes Interesse bei den Festteilnehmern. Auch wurde bei dieser Gelegenheit unserer Kollegin Sophie als Vertreter der Frauengruppe im Gewerbeaufbau gedacht, welche am 26. Februar ihren 65. Geburtstag begehen kann. Auch sie war Strickerin und ist jetzt seit mehr als zwei Jahrzehnten organistisch tätig für die Tischlerarbeiterinnen. Mit der Hoffnung, Sophie Sophie noch recht lange im Verbandsvorstand des Deutschen Tischlerarbeiter-

verbands zum Wohl der weidlichen Mitglieder zu haben, schmückten die Festteilnehmer begeistert in ein dreifaches Hoch auf den Deutschen Tischlerarbeiterverband ein.

Um 11 Uhr wurde mit der Verlosung begonnen, die aus den Geschenken der Strickerinnen bestand, unter Einschluss der ausgestellten Blumen. Herr Salzhaus als Bieder- und Stimmgänger trug in den Pausen mit seinem guten Vortrag zur Erheiterung bei.

Unterstützt werden allen Festteilnehmern die schönen Stunden des 21. Februar 1925 sein, die zu gleicher Zeit allen Zweiflern gezeigt haben mögen, dass nur ein festes Band der Einigkeit die Arbeiterschaft zum Siege führen kann.

Hoch der Deutsche Tischlerarbeiter-Verband!

Die Lian gestorben.

Oslo, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht) Der erste Vorsitzende des norwegischen Gewerkschaftsbundes, Genosse Ole Vian, ist in Oslo (Christiania) im Alter von 76 Jahren verstorben. Mit Ole Vian ist ein auch in der internationalen Gewerkschaftsbewegung bekannter Führer aus dem Leben geschieden. Seit 1906 stand er an der Spitze des norwegischen Gewerkschaftsbundes, der in seiner Kindheit seine Schöpfung war. Politisch hatte er sich bei der Spaltung zwar von der Sozialdemokratie getrennt und der „Arbeiterpartei“ zugewandt, aber er stand auch innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, im schärfsten Kampf gegen Moskau.

Der amerikanische „Arbeiterespion“.

Amerikanischen Arbeiterschriften entnehmen wir nachstehende interessante Angaben über eine traurige Spezialität des amerikanischen wirtschaftlichen und politischen Lebens: das berüchtigte Spiekertum.

Im Jahre 1921 hat die Neuyorker Zeitschrift "New Republic" eine quer als Artillerie erschienene Säule "The Labor Spy" (Der Arbeiter-Spion) von Sidney Howard und Robert W. Dunn herausgegeben, die eine Übersicht über das ganze System der industriellen Spionage bat. Diese Arbeit wurde nun bis zu unmittelbaren Gegenwart weitergeführt und ist heute ein Buch von mehr als 200 Seiten geworden.

Die Aufgabe der Arbeiterspione, die die Großindustriellen in ihren Betrieben beschäftigen, ist es, die Arbeiter zu überwachen. Gewerkschaftsführer zu terrorisieren, zur rechten Zeit für Gewalttaten zu sorgen, Streiks zu inszenieren oder zu brechen usw.

Nunzehr haben sich die großen Detektivbüros dieses ehrlichen Berufs, der für sie ein sehr gutes Geschäft ist, angenommen. Sie haben es verstanden, den Unternehmern solche Angst einzujagen, dass diese unheimlich viel Geld geben, um von den Spionen "beschützt" zu werden. Die Arbeit dieser Kreaturen in der amerikanischen Arbeitersbewegung schildert Upton Sinclair's berühmtes Buch "Hundert Prozent".

Von der Erdebung dieses Geschäftszweiges gibt folgende Schätzung eine Vorstellung: die drei größten amerikanischen Detektivbüros Burns, Thiel und Pinkerton beschäftigen insgesamt nicht weniger als 135 000 Personen in 100 Büros und rund 5000 isolierten Filialen mit einem Jahreseinkommen von 55 Millionen Dollar. Nach der Schätzung entfallen drei Viertel dieses Dienstes auf die "industrielle Tätigkeit".

"Holzblatt für Holzarbeiter." Illustrierte Monatshefte für die sachliche und tüchtige Fortbildung der holzverarbeitenden Berufe.

Seit 1906 gibt der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes die, für die berufliche Fortbildung der Holzarbeiter (Tischler, Drechsler, Bildhauer usw.) bestimmte Zeitschrift heraus. Unter sehr viel Mühen und großen Opfern des Verbandes konnte dieses sachliche Bildungsorgan durch die Kriegsjahre und Zwischenkriegszeit erhalten und weitergeführt werden. Es tritt mit Beginn dieses Jahres in den zwanzigsten Jahrgang ein.

Der Jahrgang 1924 zeigt gebunden vor und zeigt in seiner vorzüglichen Ausstattung eine staunenswerte Fülle bezeichnender Stoffes für Tischler, Drechsler und Bildhauer. Nicht nur, dass die rein sachlichen Fragen: Konstruktionen der Möbel und Bauarbeiten; Behandlung der Materialien; Oberflächenbehandlung des Holzes (Beizen, Schleifen und Polieren); Hilfsvorrichtungen an Sägenmaschinen und Werkzeugen, ausführlich beschrieben und durch klare Zeichnungen verständlich gemacht werden, auch die Formen der Möbel und Bauarbeiten, die eine so hervorragende Rolle spielen in der Berufsausbildung der Holzarbeiter, finden entsprechende Behandlung.

Zeichnerisch dargestellte Entwürfe geben den Holzarbeitern, Tischlern, Drechsler und Bildhauern Vorbilder zur Herstellung einfacher aber geschmackvoller Möbel. Abbildungen von ausgewählten Möbeln und Innenaräumen, Tischlern und Bildhauernarbeiten tragen dazu bei, den Holzarbeiter in die Formensprache alter und neuer Stile einzuführen. Denn das erfreut gerade wichtig, dass der Holzarbeiter nicht nur versteht, einen Gegenstand von einer gegebenen Zeichnung in die Wirklichkeit zu übertragen, sondern seine manuelle Gesäßlichkeit wird ohne Zweifel erhöht, wenn er den Einzelformen und der Gesamtaufmachungen seiner Arbeit mit Verständnis gegenüberstellt.

Der gebundene Jahrgang 1924 ist 192 Seiten stark und bringt auf bestem Kunstdruckpapier etwa 285 Abbildungen. Der gebundene Jahrgang 1925 liegt ebenfalls noch in einer beschränkten Anzahl vor. Beide Bände sind durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin SO 16. Im Außenwert 2, zum Preis von 9 Mark pro Exemplar zu bestellen. Der Bezugspreis pro Stück der monatlich erscheinenden Hefte beträgt pro Vierteljahr 1,50 Mark; sie sind vom Verleger bei der Postanstalt seines Wohnortes zu bestellen.

Sie möchten nicht gern stärker werden, darum raten wir Ihnen, in der Apotheke 60 oder 80 Gramm echte Cola-Kefer zu kaufen, die unschädliche Stoffe von setzender Wirkung enthalten. Sicher erhablich: Apotheke in der Schröderstraße, Ecke Hummel; Adler-Apotheke, Ring 69; Hof- u. Feld-Apotheke, Neumarkt 20; Bischmeier-Apotheke, Ring 45.

Übler Mundgeruch

wird abgeschwächt
durch
gegenüber
gegenüber
entstehen des süßen Wattep. Beide Schnellheilpflanzen werden sofort in vollkommene Wirkung gebracht durch die Jährlinge Schnellheilpflanze.

Kinderzeitung

„Der kleine Coco“ gratis

Familien-Anzeigen

Deutscher Textilarbeiterverband.
Am Sonntag, den 23. Februar, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Spinnarbeiter
Robert Kettner
im Alter von 58 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 26. Februar, nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle Grabschen, Gemeinde-
friedhof.
959

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Am 24. Februar verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler
Konstantin Baron
im Alter von 55 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 28. Februar, nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Osswitz nach dem St. Michael-Friedhof.

Am Freitag, den 20. Februar, verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Parteimitglied, der Anstreicher
Paul Scheinert
im besten Mannesalter von 41 Jahren 10 Monaten.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Sozialdemokratische Verein Breslau(Land)-Neumarkt.
958

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschrankens! Lernet die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

Trinkt das vorzügliche Nußbaumbier!

Robert Heimanns Nachflg.

Carl Pleßner
Wurstwarenfabrik
Schuhbrücke 56 Ringbaude 195
Gegr. 1876 — Fernsprecher: Ring 1830

Molkerei Emanuel Röll
Alsenstraße 21. Filiale: Bauschulstraße 17.
Telephon: Ohle 5646.

Scheloske & Sohn

Milchwarenhändlung und Molkereiprodukte
Klein-Tschansch Telephon Ohle 6485

Robert Wutke, Wurstfabrik
Klosterstraße 45



Siedenhaus A. J. Mugdan

Gegründet 1847
Schweidnitzer Straße 38/40

Ruba-Seife

Reine Haarsseife, garantiert rein
Überall erhältlich — Alleiniger Fabrikant:
Ruba-Werke, Rud. Balhorn
Seifen- und Parfümerie-Fabrik G.m.b.H.
Breslau 13

Wir kaufen nur Pramann's Erbswürste und Suppen!

Berufskleidung am Wachtplatz

Friedrich-Wilhelm-Straße 12.

Ring 1724 Inh.: E. Abraham Ring 1724



Bekleidung für alle Berufe

Windjacken, Breeches-Hosen. * Zur Einführung Sonderpreise.

Billige Bezugssachen für Behörden, Geschäftsmethoden, Innungen, Großkonsumenten usw.

Versand nach auswärts franko per Nachnahme.

956

-Magerkelt-



Schöne volle Körperformen durch
Großes Kraftpulver
in 6 bis 8 Wochen
bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert
Aerztl. empfohlen.
Viele Dankeskarten.
Preis Kart. in Gebrauchsanw.
M. 3.00. Krause-Apotheke,
Breslau, Neue Schweidnitzer
Straße. Hygros-Apotheke,
Tautenzienstraße 91. 450
Buchdruckerei Volkswacht

Arbeitsmarit

Mäherinnen
in u. außer Haus, auf Reise
u. zu Hause, bei höherem Lohn
versch. Art. Preissatz
7157 Wilhelmstraße 5, 1. Et.

Saubere 7191

Hosen-Mäherinnen

finden dauernde Beschäftigung

Dingensstr. 45, pf. r.

Westen-

Mäherinnen
auf Rückenräumen eingerichtet,
gejagt. Hugo Krieg
Schleif. Lederverarbeitung
G. m. b. H.
Breslau, Schönstraße 24.

Vierte!

Leinenstrasse 48, 1.

Spuren erzielen in
der "Golfschule"
der ersten Klasse

Lippert, Heinrichstraße 16.

Heimarbeiterinnen

aus Rückenräumen eingerichtet,
gejagt. Hugo Krieg
Schleif. Lederverarbeitung
G. m. b. H.
Breslau, Schönstraße 24.

Schuhstecherlädtje sucht

Lippert, Heinrichstraße 16.

Oberhemdennäherinnen

mit Laufstriebe, für unsere Werkstatt und Betrieb
fortgeführt. Meldungen mit Ausweis.
4889

Wäschefabrik „Silesia“, Neustadtstraße 62.

Waffen, Stahlwaren und Sportgeräte

aller Art
Reklamepreis:
Ortigies-Pistole
Kal. 6,35
Mark 22.

Max Droese,
Breslau 1, Oktauer Straße 36/37



Brauerei - Ausschank Grenzhaus

Vorzügliche Küche Nikolaistraße 58
Inhaber: Paul Nitschke

Heinrich Heilmann, Breslau

Schweidnitzer Straße 1
empfiehlt in besten Qualitäten:
Kakao — Kaffee — Tee
Schokoladen und Zuckerwaren

Arbeiter - Konfektion en gros

Emanuel Licht, Neue Antonienstraße 18¹
Tel. Ring 3653

Pelz zum Pfau

Richard Welzel
Schmidstraße 55.

Hecht, Mathias & Co.

BRESLAU, Ring 50 LEIPZIG, Heinrichstraße 18
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Sparsame Hausfrauen waschen nur mit

NEGWER-SEIFE

Garantiert reine Kernseife.
In allen Kolonialwaren- u. Seifengeschäften erhältlich.
Fernruf: Ring 1548.

Erstkl. tüchtiger Zuschneider

der gewöhnt ist, penible Kundschafft zu bedienen und der nur in ersten Geschäftstätig war, findet dauernde, angenehme Position.

B. Pichtner, Maßschneiderei,
Schweidnitzer Straße 36.

Zunächst nur schriftliche Bewerbungen erbeten.
Herren, welche auch Damen- und Sportkleidung schneiden, bevorzugt.

Unterhaltung

Zwei Totenfeiern.

Von Alfred Döblin.

Die Tage Allerheiligen—Allerseelen in Lemm. Vormittags die Kirche voller brennender Kerzen, regnerischer Nachmittag. In der Dämmerung sind aus dem Stadtturm, einzelne, kleine Trupps, Jüge, die lange Kochanawitstrasse zum Friedhof herunter. Zugang der Straße sperrt Schutzeute mit Gewehren; man geht die Straße hinauf. Aus den Seitenstraßen mäandern Menschen in den Zug. Tragen fast alle Blumen in der viele große Blumenkränze, Tannenzweige, Kerzen, kleine Bögen. Vor einigen Häusern stehen Händler mit den Händen kleine Bonner aus weißen Leinen mit ausgenähertem roten Querholz, auch weißrote Fähnchen mit einer polnischen Schutzeute an jeder Straßenecke. Die Straße ist ausgeweitet; man wechselt von Straßenseite zu Seite. Jetzt Bettler, Blinde an den Wänden stehend, mehrere zusammen; an einer Wegbiegung steht Blinde förmlich Verkrümpte nebeneinander, klagen, rufend. liegen, sitzen, hocken auf einem offenen Feld, links zehn, in einer Reihe, sah laut, zerlumpte Weiber und dann etliche bloße Kämpfe mit Kopf- und Schulterkämpfen, Beine, vorgestreckte Prostethen. Sie liegen in kleinen Handkarren, einer singt, einer läuft Mundharmonika, sieben Bäume auf der Straße und Chaussee; der Wind ist an dem Rest der Blätter, Bresel- und Obstsorten kaufen sich die Menschen. Oben fahren rechts und links Elektroautos und Droschken in Haufen. Dies ist das eiserne Eisen zum Friedhof. Man wird hineingezogen, und blaukäppige Männer, Schwester hinter kleinen Bäumen, auf denen fröhliche Bilder aufgestellt sind; sie sammeln, bilden Fähnchen an. Der Friedhof, ein dichter herrlicher Wald. Blaudunkle Baumkronen, hier noch viele volle Blätter. Und schon am Eingang erheben sich die Grabstufen, zu denen Stufen hinaufführen. Da gehen welche hinter den Kerzen, die darin brennen; ganz hell ist es, friedlich, feierlich. Und überall, auf den Grabhügeln, in den zwischen den Gräbern funkeln die kleinen jungen roten Blümchen, gegen die trübe Dämmerung an. ohne sie zu erreichen. Laub, gelb, braun, rot, ist dicht über die Gräber geworfen. Zogen traurig jetzt daran, unter dem langen Zelt der schwarzen Regen, ergießen sich durch die Hauptalleen, lösen sich auf in die Sonne.

Man spricht polnisch, vielleicht auch ukrainisch. Es sind Menschen, schlanke, junge Männer und Frauen; vieles ist in der Toten Trauertracht des Landes: weißer Über der Stirn, langer, schleppenartiger, schwarzer Schleier, ziehen sie einzeln und in Gruppen an den Gräbern, pflanzen Blumen, Kerzen, ganz kleine Tannenbäume in die Beete. Die Kerzen drücken sie wie Blumen in den Rächen, zwei, oft zehn, zwanzig, ein sanfter Opferbrand; bisweilen ganze Gräbe. Der Friedhof ist voll blöder, einsamer alter, Städtchen, kleiner Sarkophage; nur manche brennen mit bunten, traumhaften Gläsern. Von Kreuzen und abhängenden Säulen weichen die Fähnchen herunter. Man arbeitet einen Toten, knüpft, holt neuen Sodmus. Drei junge, Kadetten mit aufgesetztem Bofonett marschieren vor dem Soldat hinter ihnen schleppend gewaltiges Tannenmalze gegen in Seitenalleen zu einer Ehrenwache. Wolliger Friedhof; schön die große Fläche voller Grün und Blüten geht es auf und ab; von oben und unten ist durch den Regen die Kerzen. Der Regen löst viele vor den großen Gräbern aber, mit fünfzig Kerzen, stehen, die sie wieder anstecken. Und wie im Regen und quer durch den Regen, tönt Singen; man steht mit abgewandtem Hut u mein Grab; ein Männerchor singt ein lateinisches Requiescat höre ich. So beruhigend hält es den Baumkronen im Regen. So beruhigend alles. Sie den ihre Gräber, zünden Lichter an, als wenn sie ihr Haus bilden in die Gräber, murmeln ein Gebet, sprechen darüber, richten die Blumen und geben langsam ihres wieder in die Menschenmassen, an Schutzeuten, wasserabende Bettler vorbei, die erleuchteten Straßen.

Jüdisches Versöhnungsfest. Vorzug in Warschau. Um neun ein Menschenstrom von der Okopowastraße, der Okopowastraße zu. Da ist der große Friedhof; eine rote Blauer umgibt ihn; ein Eisenstor ist geöffnet. Die Straßen sind überfüllt; fast alle begleitet von einem Schutz, der hinter auf der Stufe steht, leitet hinaus. Drinnen liegt mit Bänken, alle besetzt von Männern, Juden, meist Rabbiner und Käppchen und Schirmmütze, einzelne rauchen Zigaretten. An der Mauer, an den Stufen, zwischen den steilen Männern, für sich und gruppenweise, halten ein in der Hand, mutmeln, summen, schaukeln sich, treten von sich auf den anderen. Schön hier steht mir das mutmende Auge auf, das von rechts her, vom Friedhof, herüberdringt, jüdisches Leben, sehr lautes, abgerissenes Sprechen, auch sonst. Es muss eine große Volkszahl, eine sehr große hier sein; ich sehe sie noch nicht. Es ist wie in der Nähe großen Versammlung; manchmal ist das Singen, Rufen, allgemeine verbotene Geräusche so stark, dass es wie von einem Jahrmarkt klingt. Der Menschenstrom liegt rechts der entlang. Da führt der Hauptgang zwischen den Gräbern, ein Ehrenweg. Reiche Denkmäler, doppeltürmig, weiß, erhoben sich hier, hebräische und polnische Inschriften, nur hebräisch, lange Tafeln. Eine hohe Tafel ist mit Gerüst bedeckt; sie umringt das Grab, lesen, zeigen auf. „Pere, Pere.“ Ich sehe noch ein merkwürdiges Monument, eine Schlange um einen Baumstamm eingeknüpft, dabei zerstört, zerstört, zerstört. Es beginnt und endet, sich oft wieder, mit einem langen, schmerzlichen Sington. Niemand sieht es. Und wie ich durch die Gräberstraße hindrinne, ist da Grabstein, an der End, alles auf dem Friedhof ist bedeckt mit grünem Gras, von lieblichem, einnehmendem Gras, von kleinen Blütenknospen, weißen, roten, blauen — an der liegt ein elegant gefleibtes Fräulein, neben einer älteren Frau, ganz geschniegelt, geklammt an den unteren Grabstein — ich habe ihr Gesicht nicht, sie hat ein schwaches Lächeln über Kopf und Schulter — schreit, ruft. Sie ruft: „Vater, unter Frieder Frieder, du wachst nicht in der Stadt bei mir gesessen die ganze Jahre, im Sommer, hier geblieben. Ich bin hier, hilf mir, das die beiden, das es Ihnen gut geht. Das Leben ist so schwer, hier. Es geht uns nicht gut. Was hilf du gefordern, uns. Ich habe dir nichts Schönes geschenkt.“ Das Fräulein schaut hoch, schenkt sich, willst sie die Augen, legt

die folge der Bequama der Männer. Die Reihe der Männer ist älter der Angehörienen. Wohlhabenden verlor ich nicht mehr zu sehen von Gräbergängen. Eine große un-

ruhige Wiese ist da, mit kleinen Steinen, in die Erde gefunkenen, und mit größeren bestreut. Wüst, zerstört sieht es aus; Männer mit Gebeißbüchern stehen da unten, hinter den Grabsteinen. Und aus der ganzen Wiese, auch wo ich keine Menschen sehe, kommt Singen, Schreien, Lachen, Sichnen. Wie einzeln aufstehende Rauchfäden, die eine dicke Wolke werben. Ab und zu hebt sich aus dem Grün etwas, ein Rüden, Kopf, Gesicht. Immer Frauen, Mädchen, in Lüchern, Federhüten, unter den alten, verblühten Perücken. Sie liegen auf den Gräbern, weinen, schreien, bellengen sich, rufen, befähigen sich und die Toten. In einem einfachen Schmerzens- und Klagen rufen viele. Viele haben einen liturgieartigen Singlauf, ähnlich dem Tempelgang. Hier ist der Ort, wo sie laut beten; über den Gräbern ist der Gottesdienst der Frauen. Aufrecht stehen die Männer mit den Gebeißbüchern, murmeln, verneigen sich ernst und feierlich; zu ihren Füßen knien die Frauen und Mädchen, im Gras, liegen, schämen, stoßen den gessellenden Singlauf aus. Eine modern gekleidete Frau hält eine abgebrochene Säule umfasst. Sie hält sich an der gläsernen Säule fest mit ihren Händen, die in seinem gelben Leib stehen. Aufwärts, hinzu, kommt das Stöhnen aus ihr. Sie nimmt manchmal, wie lustsnappend, das Lachentheater vom Gesicht, das ist die verquollenen. Das Stöhnen kann sie nicht aufhalten. Jetzt rutschen die Hände aus, die Säule abwärts. Sie fällt in das Gras, über das Grab, das Gesicht nach unten, gellt.

Gegen 10 Uhr hat der flagende Friedhof die Bettlerheit angezogen; sie drängen sich in die Hauptalleen, zwischen den Menschenströmen. Die Blinden, Tauben, Lahmen, Halbtoten. Einster liegt in Krämpfen; seine Müze wird mit Scheinen gefüllt. Man gibt überall. Zu Fuß, in Drauschen, Elektroautos kommen neue Menschen, die Berumpeten, seine Damen, Kasparträger auf die jaumende betende Wiese.

Auf den Grabsteinen liegen Steinchen mit Grasbüscheln, von den Menschen hinterlassen, mit den Bitten und Zusprüchen wie geladen. Sie ziehen weiches Seidenpapier um ein Gras, schwarze Buchstaben trägt es. Es sagt liebende und liebende Worte weiter über das Grab.

Unsere Zeit.

Von Friedrich Hölderlin.

Es ist die Zeit des stummen Weisgerichts
In Wasserläufen nicht und nicht in Stämmen:
Die Form der Welt bricht in sich selbst zusammen
Und dümmern tritt die neue aus dem Nichts.

Der Dichter zeigt im Spiegel des Gedichts,
Wie Tag und Nacht im Morgenrot verschwammen,
Doch wird er nicht beschwören, nicht verdammen,
Der keusche Priester am Altar des Nichts.

Er soll mit seiner Hand des Lebens pflegen,
Und wie er für des Frühlings erste Blüte
Ein Auge hat und sie mit Liebe bricht:

So darf er auch des Herbstes letzten Segen
Nicht übersehn und die zu spät erglühte
Nicht kalt verschmähen, wenn den Kranz er flieht.

Poelzig-Ausstellung in Charlottenburg.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Architektur ist immer bei einem weiteren Publikum das Stoffkind unter den bildenden Künsten gewesen. Kein Wunder, da man sie weder dilettantisch ausüben noch sammeln kann. Wäre das Interesse für Architektur organischer und tiefer in unserem Volke verwurzelt, so wäre uns vielleicht manches erpart geblieben, was heute unser Städte planmäßig entfällt. Die Aufnahme an der Bautenschau rege zu gestalten, hat sich das junge Architekturmuseum an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg zum Ziel. Schafft es nicht, unterstreicht er den Charakter der Architektur. Die Chemische Freiheit in Lubau der Polen und der Wasserturm in Poznan sind hier herausragende Beispiele. Besonders durch ihre Proportionierung haben auch diese Bauten ihre ganz persönliche Rolle erhalten. Juwelinen nur macht sich Poelzigs andere Natur in einem jadig ausgeschnittenem Blätterkunst. Ich denke da an ein jüngst ausgeschriebenes Geschäftshaus. Das großartige Projekt dieser Art für das Hochhaus am Bahnhofsviertel in Berlin, wird leider wahrscheinlich nie zur Ausführung kommen.

Auf der anderen Seite steht der Poelzig mit seinem Hang zur Imitationen, mit seiner Vorliebe für Gott und Betos. Der Entwurf zum Freundschaftshaus in Konstantinopel, der militärische Umbau des Großen Schauspielhauses in Berlin und der Entwurf zum Festspielhaus in Salzburg gehören hierher. Am konsequentesten und originellsten ist Poelzig in dem zuletzt genannten Bau. Die dazugehörige Bautechnik und die Beleuchtung des Hauses für Theater-Festspiele haben in Poelzigs eine großartige barocke Gestalt erlangt. Der Saal ist ihm eine weite Halle, die er wie ein Bildhaus formt und gestaltet. Doch ist es möglich, dass man es kann dieses Werk würzen anzusehen kann, da es nicht zur Ausführung kommen sollte. Entwürfe des gleichen Geistes sind das der 18. Jahrhunderts in großer Zahl erhalten. Und sie blieben wegen ihrer Großartigkeit und Theatralität dazu verdammt, ein beständiges Dasein auf dem Papier zu fristen. Von dem Entwurf für das Salzburger Freundschaftshaus ist es nur noch ein letzter Spuren der Theatralizität und Palazzoart. Poelzig hat ihn getan. Vor haben den Salzburger gezeigt mit seinen prächtigen Zeichnungen, die auch eine gewisse architektonische Qualität haben, die nicht zu unterschätzen ist. Aber in dieser Zeit, wo es einen Mangel an praktischer Theatralizität gibt, ist es nicht leicht, die Ausführbarkeit eines solchen Projekts zu erwarten, das in dieser Form nicht praktisch eingesetzt werden kann.

Die folge der Bequama der Männer. Die Reihe der Männer ist älter der Angehörienen. Wohlhabenden verlor ich nicht mehr zu sehen von Gräbergängen. Eine große un-

Die Kindesmörderin.

Zus den literarischen Nachschlag von Kurt Eisner.

Durch die Melancholie des Frauenehelands schlägt das Blutige Gespenst der Kindesmörderin. Ungläublich sind die Schande und Mutter zugleich gegangen, und die Frau allein trug das Martyrium. Der Mann erscheint an ihrer Seite nur als Richter, Folterknecht und Henker; aber der mitschuldige Mann, der das Kind zeigte, ist niemals dort zu finden, wo die Frau geopfert wird, er zieht ledigen Herzens ungestraft seines Weges, den lustigen Gesichtsausdruck genossenen Bußhaft auf den Lippen, nach neuem Feiertrieb auszugehen.

Bis in das Ende des 18. Jahrhunderts lastet die ganze Grausamkeit mittelalterlicher Justiz auf der armen Dirne, die unehelich empfing, um ein bisschen Liebe zu genießen. Die uneheliche Mutter war nicht nur gesellschaftlich geächtet, sondern sie verlor durch die „Unzucht“ auch der kriminellen Verurteilung. Und doch schien die vielen Eheverbote und Ehestrafenungen händer, konfessioneller und materieller Art die Frau fast gewohnt in das ungewöhnliche Bett des Liebes. Die Geburt eines Kindes bedeutete die Ausstoßung aus der Gesellschaft, entledigte sie sich aber der verfluchten Mutter, die in Angst und Qual ihrem Schicksal unentrinnbar schwelte. So machte sie von rohen Knöpfen mit glühenden Jangen zum Geständnis gebracht, an den Galgen gehängt, geplättet, im Sand ertrankt oder lebendig begraben — unter plätschernen Weinen.

Die revolutionäre Weltstimmung am Ende des 18. Jahrhunderts, das die Menschheit wieder entdeckte, kinderte auch das Los der Kindesmörderin. Pestalozzi, der große Erzieher, der die ganze Tragödie eines einsamen, offiziell feurigen Idealismus in seinem Dasein auslasten musste, hatte aus dem Studium der Gerichtssachen die Erkenntnis gewonnen, dass häufig die uneheliche Mutter im Augenblick der Geburt im frakten Zustand geistigen Wahns unfrei und bewußtlos das Verbrechen mehrräufig verübte, und predigte Misericorde für die Unglücklichen. Eine Preisauflage wurde gestellt: „Welches sind die besten ausführbaren Mittel, dem Kindesmord abzuheben, ohne die Unzucht zu begünstigen?“ Die drei preisgekrönten Arbeiten wurden 1784 in Mainzheim veröffentlicht. Die Dichtung nahm sich der Kindesmörderin, und in der Grechischen Tragödie des Faust löscht Goethe erbarmend und begreifend aus der geistlosen Arbeit.

Herrn hat das Recht die Strafe für Kindesmord gemildert, aber nur unter gewissen Voraussetzungen gilt diese Tötung nicht als Mord. Das deutsche Strafgesetzbuch versteht unter Kindesmord nur die Tötung eines unehelichen Kindes in oder gleich nach der Geburt durch die Mutter. Das französische Strafgesetzbuch begreift darunter die Tötung jedes Neugeborenen durch irgend eine Person. Im Korentwurf zum schweizerischen Strafgesetzbuch ist Kindesmord die vorsätzliche Tötung eines Kindes durch die Gebärende unter dem Einfluss des Gebäcktes.

Die Rechtsritualistin streitet über die Gründe, welche solche Milderung der Strafe vor dem gewöhnlichen Mord rechtfertigen. Die Auffassung Pestalozzis von der Bewußteinstellung im Vorgang des Gebrechens stimmt mit der anderen, die mit der Furcht vor Schande die Herauslösung der Strafe rechtfertigt. Die physiologischen Einwirkungen des Geburtsaktes auf die Berechnungsfähigkeit werden von einzelnen Kriminalisten gänzlich geleugnet, die nur den „Ehrenstand“ gelten lassen, die Furcht vor Schande.

Von dieser Streitfrage ausgehend, sitzt aber weit über ihre Enge erhebend, unterdrückt Margarete Meier auf Grund von Material des Zürcher Universitätsinstituts für gerichtliche Medizin, die Psychologie des Kindesmordes. Die Ergebnisse ihrer Untersuchung veröffentlicht sie in einer ganz herausragenden Arbeit im „Archiv für Kriminal-Anthropologie“ (1910, Heft 5). Dieser auf persönlicher Beobachtung von Kindesmörderinnen und Kleinkindern beruhende Beitrag zur Psychologie des Kindesmordes müsste unmittelbar eine fundationale Wiederdeutung der Gesetzesgebung veranlassen, wenn diese durch Vernunft und Humanität statt durch Klasseninteressen bestimmt würde.

Jene Streitfrage beantwortet Margarete Meier dahin, dass eine durch den Gedurtsvorhang verursachte Verminderung der Rechnungsfähigkeit in seinem Falle nachzuweisen sei. Wenn aber auch keine Bewußteinstellung vorhanden ist, so befindet sich die Frau dennoch durch die Geburt „in einer so neuen, ungemein seltsamen Situation, da sie steht unter dem Zwange einer solchen Menge drückender Tatsachen, an einem solchen Wendepunkt ihres Lebens, dass ihr Zustand nicht normal genannt werden kann.“ Bereitgestellt sei, den Geburtsvorgang als strafwidrig zu veründern; nicht bereitgestellt aber, dass er „das strafwidrige überhaupt sei“. In der Tat sind die anderen Motive des Verbrechens ungleich wichtiger. In den von Margarete Meier untersuchten Fällen wirkten als Motive der Tat, sich mehr oder weniger miteinander verschlechtern: Verlassenheit (im engeren Sinne) durch den Kindesvater einmal; Sachseitigkeit im weiteren Sinne (weil die Frau keinen Halt in ihrer Umgebung hatte) einmal; Ehemannstand sechsmal; Unanständige Not einmal; Abneigung gegen Kind und Vater dreimal; Abneigung gegen das Kind einmal.

Gemeinsam ist allen Fällen: 1. Das die schwersten Verantwortlichkeiten nicht in den Tätern selbst liegen.

2. Das die Täterinnen Gelegenheitsverbrecherinnen sind.

3. Das die Verhältnisse überall der Entwicklung des militärischen Geschlechts entgegenwirken.

Zur Erläuterung bemerkte die Verfasserin: „Bei den Verbrechen der Frau und namenlich bei ihren leguellen Verbrechen, wie Kindesmord usw., da ein Mann zu tun ist, der selbstverständlich darüber steht, dass er so nahelegen und natürlich über den Platz zu suchen, würde nichts nützen; denn das Gesetz kann ihm nichts tun, weil er entweder . . . nichts juristisch Wütbares getan hat oder, weil er wie die unehelichen Väter durch ein beobachtetes Verbrechens geschützt ist.“ Er kann durch das Gesetz nur bestimmt zur Unterwerfung der finanziellen Not herangezogen werden, dafür, dass er die uneheliche Mutter der Tochter und der Vergewaltigung des Verbrechens preisgibt, dafür kann kein Gesetz ihm etwas anhaben. Weil mehr als die finanzielle Not drängt über die letzteren Momente die Unglücklichen in ihren Verzweiflungstaten.“ Selbstverständlich erfordert meistens Wirkens gegen den Vater, das kann Mutter für die unehelichen Kinder die gleiche Verantwortlichkeit auferlegen, wie für die abfallenden. Bei diesen Straftaten sollte es für jedes Gelehr und für jedes Gericht eine leichte Sache sein, dass sie nicht zur Ausführung kommen sollten. Entwürfe des gleichen Geistes sind das der 18. Jahrhunderts in großer Zahl erhalten. Und sie blieben wegen ihrer Großartigkeit und Theatralität dazu verdammt, ein beständiges Dasein auf dem Papier zu fristen. Von dem Entwurf für das Salzburger Freundschaftshaus ist es nur noch ein letzter Spuren der Theatralizität und Palazzoart. Poelzig hat ihn getan. Vor haben den Salzburger gezeigt mit seinen prächtigen Zeichnungen, die auch eine gewisse architektonische Qualität haben, die nicht zu unterschätzen ist. Aber in dieser Zeit, wo es einen Mangel an praktischer Theatralizität gibt, ist es nicht leicht, die Ausführbarkeit eines solchen Projekts zu erwarten, das in dieser Form nicht praktisch eingesetzt werden kann.

Die folge der Bequama der Männer. Die Reihe der Männer ist älter der Angehörienen. Wohlhabenden verlor ich nicht mehr zu sehen von Gräbergängen. Eine große un-

